

Deß Welt-berühmten Herrn Le Brun, Königl.
Französiß. vornehmsten Hof-Mahlers zu Paris
Entwurff, Wie...

by: LeBrun, Charles
Augspurg, Göttingen; 1704

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

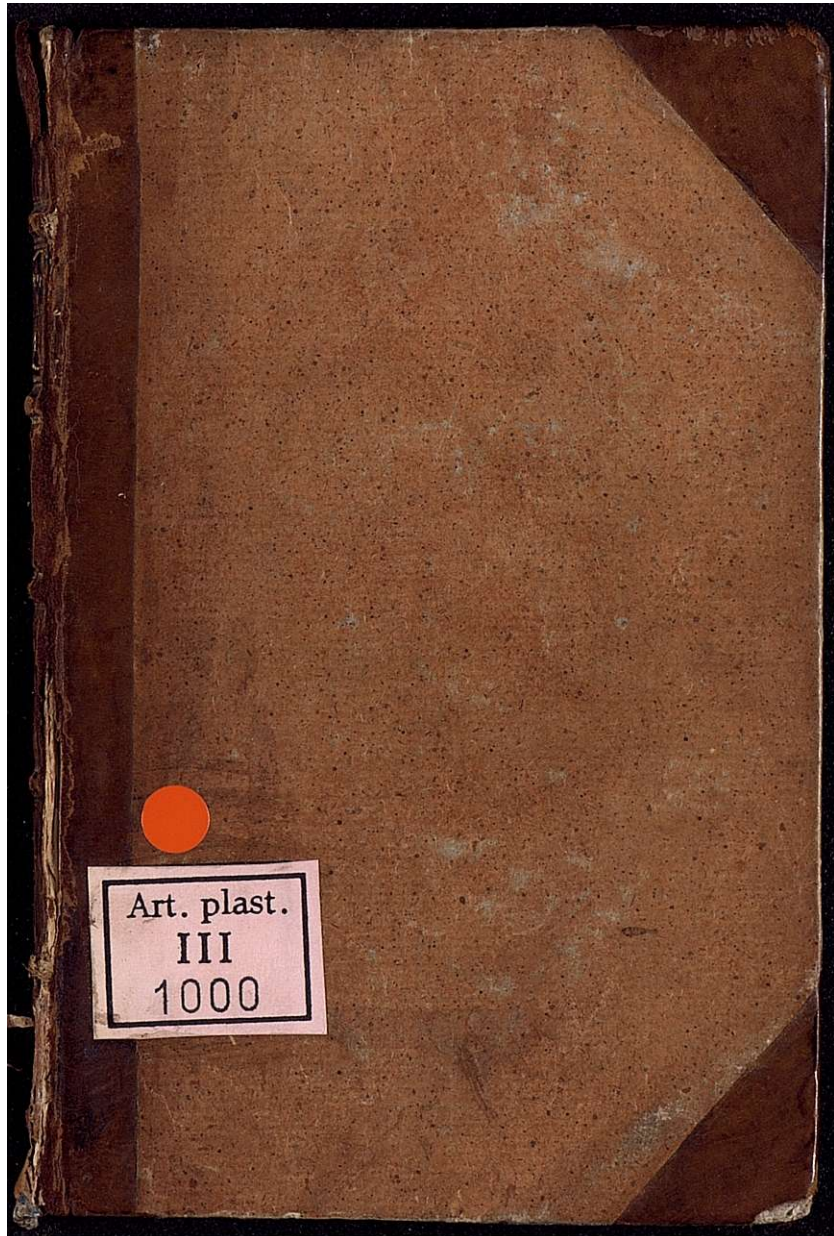
Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact:

Niedersaechsische Staats- und Universitaetsbibliothek
Digitalisierungszentrum
37070 Goettingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

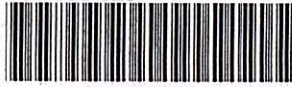


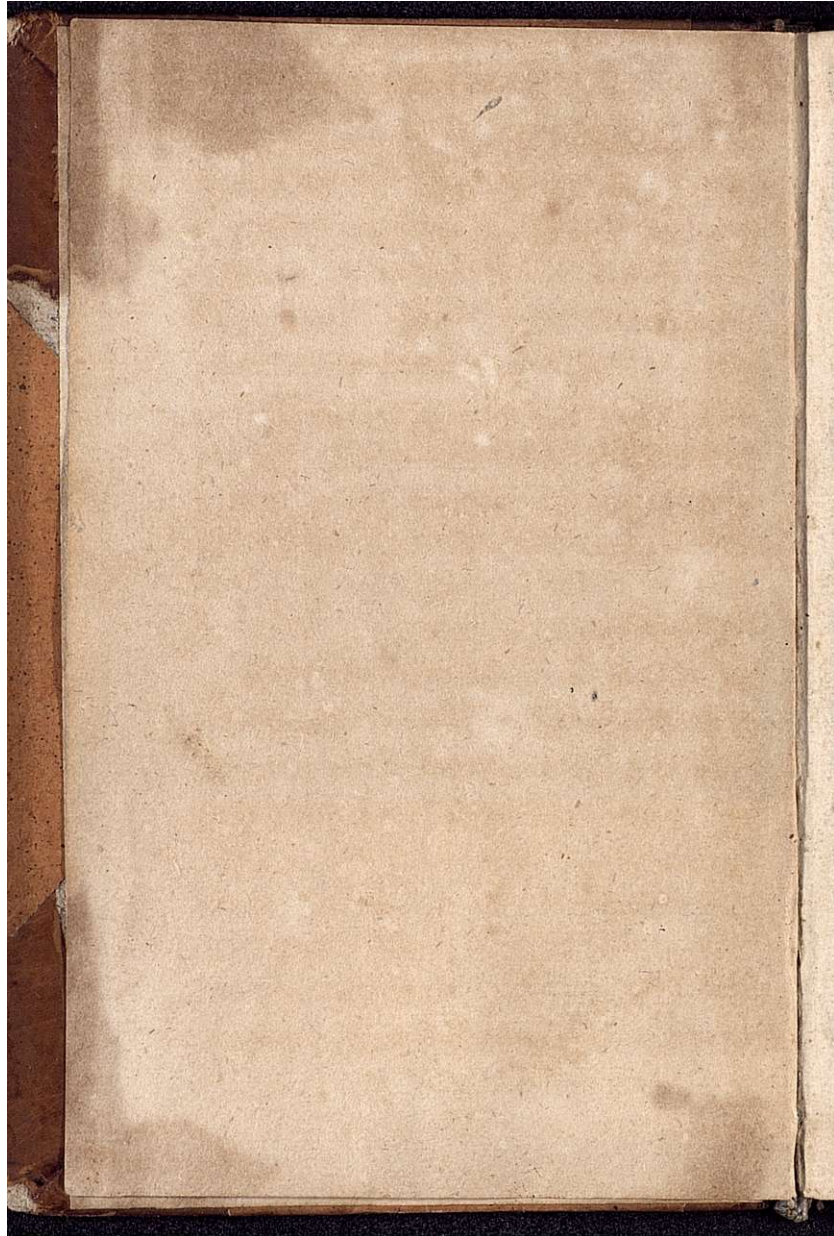
Art. plast.
III
1000

8° Art. plast. III 1000
194

SUB Göttinger: 7

113 598 025





Des Welt-berühmten
Herrn
LE BRUN,
Königl. Französis.
vornehmsten Hof-Mahlers
zu Paris

Entwurf/

Wie die Künstler die Affecten
der Menschen exprimiren sollen /
welchem beygefüget ein curioser Di-
scurs/ so der Author in der Königl.
Academia von der Physio-
gnomia gehalten.

Wegen sonderbahren Nutzens aus
der Französis. in unsere Hoch-Deutsche Mut-
ter. Sprache gesetzt / und mit noth-
wendigen Kupffern versehen.

Augsburg/

Auf Unkosten Kroniger und Göbels
Erben/ Buchhändlern/ 1704.

6

IM
BIBLIOTHECA
REGIA ACAD.
GEORGIAE
AUG:



Vorrede.

Der gute Wissenschaft un
Känntnus von dem Men-
schen hat/ von deme muß
man auch sich nothwen-
dig einbilden / daß er ebenfalls die
Passionen oder Leidenschafftten wohl
kenne und verstehe: daß selbige seynd
das grosse Treibwerck / so die Re-
gungen des Herzens und aller unse-
rer Handlungen verursachet. Und
ob man schon jederzeit beflissen ge-
wesen / deren Natur und Würckun-
gen außzuforschen und zu erlernen;
indeme die Weltweisen ihres Theils

)

so

Vorrede.

so wohl / als die Aerkzte weitläuffig
davon zu handeln sich vorgenommen/
jene zwar / daß sie zeigten / wie man
sich der Vernunft unterwerffen sol-
te ; dise aber / daß man denen Kranck-
heiten begegnen möchte / welche von
ermeldten Leidenschafften ihren Ur-
sprung nehmen / auch mithin den
Zustand des Menschlichen Leibs in
merckliche Veränderung setzen : So
hat doch gleichwolten sich biß dabe-
ro niemand gefunden / der eine ab-
sonderliche Betrachtung / so vil die
Mahlerey betrifft (als welche alle
diejenige Regungen / so sich von
aussenher offenbahrlich eussern / auß-
drucken und vorstellen muß) dar-
auf verwendet hätte. Dannenhero
der wegen seiner furtrefflichen Ar-
beit berühmte Herr Le Brun den
löblichen Schluß gefasset / in Ab-
sehung

se
d
d
te
st
D
D
ch
n
u
ti
r
d
d
e
se
ti
g
e
si
t

Vorrede.

sehung auf seine Kunst einen besondern Tractat zu verfertigen / der da / ungeachtet er nur aus schlechten Umb-Rissen bestehet / nichts desto weniger den Unterscheid erdenter Regungen deutlich vorstellen solle. Zu welchem Ende dann der Author, nachdem er vorher die Meinungen der Gelährten / die Natur und den Sitz der Leidenschafften betreffend / mit wenig Worten erkläret / hierauf fürnemlich seinen Fleiß dahin wendet / daß er die zerschiedene Würckungen / so sie an denen euffern Theilen verursachen / beschreibet / und vermittelst einer guten Anzahl Figuren / die er selbst gezeichnet / und die dasjenige / was er von einer jeden Leidenschaft insonderheit meldet / eigentlich außtruckten / vor Augen zeigt.

Vorrede.

Er hätte dieses Werck bereits das
Licht sehen lassen / wofern er dar-
an nicht wäre durch den Tod ver-
hindert worden : Es ward aber
doch das gemeine Wesen dessen nicht
gänglich beraubet / weilen zerschie-
dene Personen das Manuscript da-
von in ihrem Besitz haben. Al-
lein / nachdem sich darinnen eine
grosse Menge Fehler eingeschlichen/
und auch die / so den Discurs ha-
ben / die darzu gehörige Figuren
nicht zur Hand bringen können / als
welche letztere theils in dem König-
lichen Cabinet, theils an unter-
schiedenen Orthen hin- und wider
zerstreuet sich befinden; so hat man
davor gehalten / es würden die / so
Liebhabere der Mahleren seynd /
und über diß die Wercke eines so
vortrefflichen Manns hoch zu ach-
ten

Vorrede.

ten wissen / das gesammelte / so gegenwärtiger mahlen ihnen mitgetheilet wird / mit geneigtem Gemüth an- und aufnehmen; Zumahlen da sie sich anbey versichert halten können / daß alle Kupffer nach den Originalien des Hn. Le Bruns, oder doch nach den besten Copeyen gestochen worden: Gestalten man dann auch deswegen lieber wollen etwelche davon also lassen / wie sie noch nicht völlig außgemacht seynd / als etwas hinzu thun / so nicht von seiner Hand wäre.

Im übrigen ist hiebey dieses zu erinnern / daß man zu einerley Leidenschafts-Abbildung / als der Verachtung / des Schröckens / des Lachens / u. s. f. &c. etliche zerschiedene Riße darumb angefüget / da-

Vorrede.

mit einerley Regungen unter zerschiedenen Ansichten vorgestellt werden möchten: Gleichwie auch einige andere dabey zu sehen seynd/ die aus zerschiedenen Leidenschaftten bestehen und miteinander vermendet werden / als das Erstaunen mit dem Schrecken/ der Zorn mit der Furcht u. s. f. &c. Allein über dererley Figuren ist kein besonderer Discurs gemacht worden; sondern sie dienen bloß für ein Muster/ darmit zu zeigen / welcher gestalten diese Leidenschaftten sich miteinander vermischen / und wie sie sollen außgetruckt werden.

Sonsten hat der Hr. Le Brun auch einen Tractat von der Physiognomia geschrieben: Gleichwie aber derselbe in seiner rechten Vollform

Vorrede.

Kommenheit noch nicht in meine Hände gekommen; Also will ich indessen und bis dahin / daß ich denselben so / wie er in der Academie vorgelesen worden / und mit Kupfern versehen ist / werde mittheilen können / mit einem kurzen Auszug davon an Händen gehen. Dieses kleine Muster wird sonder Zweifel bey vielen keinen geringen Nutzen schaffen; Zum wenigsten wird man daraus von dem ganzen Werck urtheilen können / und Ursach haben / zu wünschen / daß man es bald möchte in besserer Vollständigkeit zu Gesicht bekommen.

Bericht an den Buchbinder.

Die Zahlen/so oben bey jeglichem Kupffer
angemerckt / bedeuten die *Paginas*, wo
jegliches Kupffer hin zu binden; Die untere
Zahlen aber zeigen die Ordnung an / wie sol-
che / wann von einem *Affect* 2. oder 3. Kupf-
fer verhanden / nacheinander sollen ge-
bunden werden.

Di:



D

vo

me

ha

fei

so

de

G

fei

si

D



Discurs in der Königl. Aca-
demie der Mahler und Bildhauer
Gehalten von
Herrn Le Brun.

Meine Herren ꝛ.

Nachdem ihr euch bey unserer
lestern Zusammenkunft meine
genommene Resolution, da
ich mir vorgesehet / mit euch
von der Ausstruckung zu re-
den / gefallen lassen; als wird
vor allen Dingen nothwendig erfordert / daß
man wisse / worinn dieselbe bestehe?

Es ist aber die Ausstruckung / meines darfür
haltens / eine artige und natürliche Aehnlich-
keit derjenigen Dinge / die man vorstellen solle.
Man kan derselben keines weges entbehren /
sondern sie muß in allen Theilen und Stücken
der Mahlerey anzutreffen seyn; inmassen ein
Gemähd / dem die Ausstruckung ermangelt /
keine Vollkommenheit haben kan: dann durch
sie werden die wahre Kennzeichen eines jeden
Dinges bemercket / und die Natur der Körper
unter

unterschieden; ja durch ihre Beyhülffe schei-
nen die Figuren eine Bewegung zu haben
und alles falsche ein warhafftig Wesen zu
seyn: So last sie sich auch nicht minder in der
Farbe / als in dem Riß selbst finden; Und
muß gleichfalls in den Vorstellungen der Land-
schafften / item viler beyssammen gesetzter Figu-
ren nothwendig vorhanden seyn.

Und hiervon zwar habe ich euch / meine
Herren / in den vorgewestten Conferenzen ein
und andere Anmerckung zu geben euch bemü-
het; Anjeho aber will ich einen neuen Versuch
thun / und euch zeigen / daß die Ausstruckung
auch die Bewegungen der Seele bezeichne /
und die Würckungen der Leidenschafften sicht-
bar mache.

Es haben so vil Gelährte Leute von den
Passionen oder Leidenschafften gehandelt / daß
man wohl darvon nichts weiters mehr sagen
kan / als was jene schon geschrieben haben.
Dahero ich auch ihre Meinungen über diese
Materi nicht anzuführen begehre; als nur et-
wa zu dem Ende / damit man das / was hiebey
unser Kunst betrifft / desto deutlicher begreifen
möge: indem mich nothwendig zu seyn be-
dunckt / daß ich doch wenigstens etwas davon
der Mahlerey beflissenen Jugend zu gefallen
anführe: welches dann auf das kürzeste / als
immer möglich / geschehen solle.

Erstlichen / ist die Leidenschafft eine Bewe-
gung

gu
be
de
di
wi
sch

vo
lei
fo
no
ch
sch
au

B
gu
de
se
N
he
in
de
E
lo
u
ei
fi
n

gung der Seele/so in dem sinnlichen Theil den
 Sig hat/und erzeget wird/entweder wann sie
 verlangt/ was die Seele für nützlich ansieht/ o-
 der wann sie einen Abscheu hat vor dem / was
 die Seele für schädlich hält. In's gemein aber
 würcket alles das / was der Seele eine Leidens-
 schafft verursacht/in dem Leibe eine Handlung.

Weilen es nun eine unstrittige Sache/das
 von den meisten Leidenschafften der Seelen
 leiblich / oder Körperliche Handlungen her-
 kommen und entstehen ; so müssen wir auch
 nothwendig wissen / welche dann die Körperli-
 che Handlungen seyen / wodurch die Leiden-
 schafften / und das / was eine Handlung ist/
 aufgetrucket werden.

Die Handlung ist nichts anders / als die
 Bewegung eines gewissen Theils ; die Bewe-
 gung aber geschiehet alleinig mittelst Verän-
 derung der Näußlein / welche nur an den euf-
 fersten Theilen der überzwerch hingehenden
 Nerven eine Bewegung haben : die Nerven
 hergegen thun alles vermittelst der Geister / so
 in denen Höhlen des Gehirns sich aufhalten ;
 das Gehirn aber bekommt die Geister aus dem
 Geblüt / so stetswehrend durch das Herz hin-
 lauffet / von welchem ersagtes Geblüt erhizet/
 und dergestalten dünne gemacht wird / das es
 ein gewisses subriles Wesen erzeuget/ so es mit
 sich nach dem Hirn fortträgt/und dasselbe dar-
 mit anfüllet.

Wann nun das Hirn also erfüllet ist / so schicket es alsdann solche Geister nach denen andern Theilen vermittelst der Nerven / die gleichsam an statt kleiner Fäden oder Canäle dienen / und diser Geister vil oder wenig / nachdem es zu der Handlung / worzu sie geruffen seynd / die Noth erheischet / nach denen Nerven forttragen.

Deßwegen der Nerve / so am meisten thut oder handelt / auch die meiste Geister bekomt / und einfolglich mehr aufgeblasen wird / dann die andere / so derselben ermanglen / und die wegen sothanen Mangels vil luecker und zuruck gezogener / als die andere / erscheinen.

Ob nun wohl die Seele in allen Theilen des Leibs sich befindet / so ist man doch nicht einerley Meinung wegen des Orts / wo dieselbe fürnemlich und meistens ihr Amt verrichtet.

Dann einige halten davor / es seye eine kleine Drüse / die in der Mitte des Hirns sich befindet / weilien diser Theil oder Stück einfach ist / da hergegen alle andere zweyfach oder paarweis gesehen werden : Und wie wir zwey Augen und zwey Ohren haben / auch alle Werkzeuge unserer eusserlichen Sinnen doppelt oder zweyfach seyen ; also müsse auch ein Ort seyn / wo die zwey Bilder / so durch die zwey Augen eingehen / oder die zwey Eintruffungen (Impressiones) so von einem einigen Object oder Vorstand durch die zwey Werkzeuge der andern

andern Sinnen herkommen / sich in eins zusammen ziehen und sämten können / ehe und bevor selbige biß zur Seele hinkomme / damit sie dieser letztern nicht zwey Objecta oder Dinge / anstatt eines vorstelle.

Andere aber geben vor / es seye solcher Ort in dem Herzen / weilen man nemlichen in diesem Theil die Leidenschafften empfinde. Mich hergegen belangend / so bin ich der Meinung / es empfahe die Seele die Eintrückungen der Leidenschafften in dem Hirn / empfinde aber ihre Würckungen in dem Herzen : in welcher Meinung ich durch die eufferliche Bewegungen / die ich angemerket habe / nicht wenig gestärcket werde.

Die alte Weltweise haben dem sinnlichen Theil der Seele zwey Appetit oder Begierden beygelegt ; und dem lüsternden Appetit die einfache Leidenschafften / dem zürnden Appetit aber die allerwildeste und vermengte zugemessen : dann sie wolten behaupten / es seyen die Liebe / der Haß / das Verlangen / die Freude und die Traurigkeit unter dem Ersten ; die Furcht aber / die Kühnheit / die Hoffnung / die Verzweiffung / der Zorn und die Sorge unter dem andern begriffen ; wiewohlen andere noch die Verwunderung hinzu thun / und selbiger die erste Stelle geben / hernach anerst die Liebe / den Haß / das Verlangen / die Freude und die Traurigkeit setzen ; von welchen so

bann die vermengte Leidenschafften / als die
Furcht / die Kühnheit / die Hoffnung abstammen.

Es wird demnach nicht übel gethan seyn /
wann wir etwas von der Natur diser Leiden-
schafften / umb sie besser zuerkennen / vorherzu
reden / ehe wir von ihren eusserlichen Bewe-
gungen Meldung thun; wollen aber mit der
Verwunderung den Anfang machen:

Die Verwunderung ist eine unvermu-
thete Ubereilung / welche verursacht / daß die
Seele die Objecta oder Dinge / die sie rar und
ungemein zu seyn bedunckt / aufmercksam be-
trachtet: Und diese Ubereilung hat solchen Ge-
walt / daß sie zuweilen die Geister nach dem
Ort / wo die Impression oder Eintrückung des
Objectis ist / hintreibt / und sich dermassen in
der Betrachtung diser Impression aufhält / daß
keine Geister mehr zuruck bleiben / welche in die
Muscelen oder Nerven gehen könten. Dahero
es dann geschiehet / daß der Leib / wie eine Bild-
Säule / ganz unbeweglich wird; Und aus sol-
cher übermäßigen Verwunderung entstehet
die Erstaunung: wiewohlen die Erstaunung
sich ereignen kan / ehe wir noch wissen / ob das
Object uns anständig ist / oder aber nicht; al-
so daß es scheint / die Verwunderung möge /
nachdem nemlich ein Object groß oder klein ist /
entweder der Hochschätzung / oder der Verach-
tung zugesellet werden. Sonsten kommet aus
der

der Hochschätzung die Ehrerbietung / und aus der gemeinen Verachtung die Geringschätzung her.

Wann aber ein Ding uns vorgestellt wird / als etwas / das in Ansehung unser gut und zu-
träglich ist / so verursacht solches / daß wir eine Liebe gegen demselben tragen : da hergegen / wann man es als böß und schädlich vorgibt / in uns ein Haß wider dasselbe erwecket wird.

Die Liebe ist demnach eine Regung der Seelen / verursacht von denen Bewegungen / wodurch sie gereizet wird / sich mit gutem Willen denen Dingen beyzugesehen / die ihr anständig zu seyn vorkommen.

Der Haß ist eine Regung / verursacht von denen Geistern / welche die Seele dahin reizen / daß sie verlangt von denen Objecten entfernt zu seyn / die sie schädlich beduncken.

Das Verlangen ist eine Erregung der Seele / verursacht von denen Geistern / die sie dahin vermögen / daß sie nach denen Dingen Verlangen träget / die ihr anständig scheinen. Und solcher gestalten verlangt man nicht allein nach der Gegenwart des abwesenden Guten / sondern auch nach der Erhaltung des gegenwärtigen.

Die Freude ist eine angenehme Regung der Seelen / so auf dem Besitz des Guten / welches

Wes ihr von den Impressionen des Hirns als ein Eigenthum vorgestellt wird/ beruhet.

Die Traurigkeit ist eine unangenehme Schwermuth/ herrührend von der Ungelegenheit/ so der Seele von dem Ubel/ oder dem Fehler/ den die Impressionen des Hirns ihr vorstellig machen/ verursacht wird.

Die vermengte Leidenschaften.

Die Furcht ist eine Besorgnus vor dem künftigen Ubel/ und gehet vor dem Unglück/ so uns angedrohet wird/ vorher.

Die Hoffnung ist ein kräftiges Darvorhalten/ oder starcke Meinung/ das verlangte zu erlangen. Wann die Hoffnung allzugroß ist/ so wird sie zur Sicherheit; hergegen schlägt die allzu grosse Furcht in eine Verzweiffung aus.

Die Verzweiffung ist eine Einbildung/ daß man das verlangte nicht erhalten könne; und verursacht/ daß wir auch das/ so wir besitzen/ verlieren.

Die Kühnheit ist eine Bewegung des Appetits oder der Begierde/ vermittelt welcher die Seele sich wider das Ubel setzet und strebet/ und dasselbe abzuwenden suchet.

Der

Der Zorn ist eine unordentliche Bewegung / so von dem Schmerzen und der Kühnheit in dem Apperit erwecket wird / und mittelst welcher die Seele sich in sich selbst zurück zieht / mithin von dem empfangenen Unrecht sich entfernt / und zu gleicher Zeit wider die Ursach / so ihr solches Unrecht zufüget / sich aufzähnet / umb darüber Rache zu suchen.

Es finden sich zwar ihrer noch mehr andere ; allein will ich dieselbe hier nicht namhaft machen / sondern nur darmit vergnügt seyn / daß ich euch davon einige Figuren vorzeige ; wann ich vorhero werde vermeldet haben / welche die Bewegungen des Bluts und der Geister seyen / so die einfache Leidenschaften verursachen.

Man sihet / daß die Verwunderung weder in dem Herzen / noch in dem Geblüt keine Veränderung mache / wie etwa die andere Leidenschaften zu thun pflegen : Die Ursach hiervon ist diese / daß weil sie weder das Gute / noch das Böse / sondern bloß die Erkennung der bewunderten Sache zum Object oder Vorstand hat / bey ihr keine Gemeinschaft oder Gleichheit mit dem Herzen und dem Blut sich befinde / von welchen jedoch alles wohlsein des Leibs herrühret.

Wann die Liebe allein ist / nemlich / wann sie weder von einer starcken Freude / noch

Verlangen oder Traurigkeit vergesellschaftet wird / so pflegt die Puls gang gleich / aber vil stärker / als sonsten gewöhnlich / zu schlagen. Man empfindt auch eine sanffte Wärme auf der Brust/und der Magen verdauet die Speisen gemächlich ; also daß durch diese Leidenschaft der Gesundheit grosser Nutzen geschaffet wird.

Herentgegen zeigt sich bey dem Haß/ daß der Puls ungleich / auch schwächer und oft geschwinder / dann gewonlich/ schläget ; und man benebenst eine Wärme / die mit rauhen und die Brust durchgehenden Hizen untermischet ist / verspüret ; ingleichem der Magen sein Amt recht zu verrichten unterläßet.

Bey der Freude geht der Puls gleich / und über die Gewonheit geschwinder / doch nicht so stark und hefftig als bey der Liebe : so fühlet man auch eine angenehme Wärme nicht allein in der Brust / sondern ebenfalls in allen eusserlichen Theilen des Leibs.

Bey der Traurigkeit geht der Puls schwach und langsam / und bedunckt einen / ob seye das Herz mit Banden zusammen gezogen / und mit Eys umbfrozen / so den übrigen Leib gleichsam erstarren machet.

Das Verlangen aber hat dieses noch insonderheit an sich / daß es das Herz vil hefftiger erregt / als irgend eine andere Leidenschaft thut / und versihet auch das Hirn mit mehr Geistern /

ste
se
fe
ge
di
m
ge
ve
le
fe
ir
ti
B
u
n
f
e
n
f
d
fi
u
a
s
d
p

stern / welche hernach von dannen in die Mus-
seln gehen / mithin alle Sinne mehrers schärf-
fen / und allen Theilen des Leibs eine Bewe-
gung geben.

Nachdem ich nun von disen innwendigen
Bewegungen darumb geredet / damit folgendes
die Gleichheit oder Verwandtschaft / so sie
mit denen eufferlichen haben / desto besser be-
griffen werden können ; Als will ich anjeko
vermelden / welche dann diejenige Theile des
Leibs seyen / wodurch die Leidenschaft von auß-
senher außgetrucket werden.

Wir haben oben erwehnt / daß die Seele
in allen Theilen des Leibs sich befinde / und
tüchtig seye / dieselbe außzutracken : dann die
Furcht kan man süglich durch einen lauffenden
und stehenden ; gleichwie den Zorn durch ei-
nen die Häuste schließenden / und auf jemand
schlagenden Menschen außtrucken.

Wann es aber wahr ist / daß die Seele ih-
re Verrichtung in einem Theil näher und un-
mittelbahrer treibe / und diser Theil das Hirn
seye ; so mögen wir gleichfalls wohl sagen / daß
das Gesicht derjenige Theil des Leibs ist / wo
sie / die Seele / ihre Empfindung am nechsten
und eigentlichsten sehen lasse. Und weilten wir
auch angeführet / daß die in der Mitte des
Hirns befindliche Drüse der Ort seye / wo
die Seele die Bilder der Leidenschafften emp-
pfängt ; so seynd gewißlich die Augbrauen der
jenige

jenige Theil an dem ganken Gesicht / so die Leidenschafften am besten entdecken / und sichtbar machen ; ungeachtet andere darvor halten wollen / daß solches sich in denen Augen euffere. Nicht ohne ist zwar / daß der Augapffel durch sein Feur und Bewegung die Erregung der Seele wohl zu erkennen gebe ; Allein / sie zeigt dabey doch nicht / wie sothane Erregung / ihrer Natur nach / beschaffen seye. Der Mund und die Naß thun schon auch vil zu der Auftruckung / folgen aber gemeiniglich nur denen Bewegungen des Herzens ; allermassen wir in disem Discurs hernach noch des mehrern darvon anzumercken haben.

Wie nun die Seele obbedittener massen in dem sinnlichen Theil zwey Appetite hat / und aus denenselben alle Leidenschafften herkommen ; also ergeben sich gleichfalls in denen Augbrauen zweyerley Bewegungen / von denen folglich alle Bewegungen der Leidenschafften außgetrucket werden. Es haben aber dise zwey angemerkte Bewegungen mit den besagten zwey Appetiten eine vollkommene Verwandtschaft ; dann der / so sich in die Höhe nach dem Hirn ziehet / pflegt nur die wildeste und grausamste Leidenschafften außzutrucken : Allein muß ich hiebey diß nicht unberührt lassen / daß sothane Bewegungen etwas gar besonders an sich haben ; indeme die Bewegung der Augbrauen / nach dem Maas und

Pro-

Proportion, wie diese Leidenschaften ihre Natur verändern / eben so ihre Form verändert: Dann wann eine simple Leidenschaft aufzutrucken ist / so zeigt sich die Bewegung auch simpel und schlechthin; ist sie aber vermengt / so ist die Bewegung auch vermengt: Item, ist die Leidenschaft sanfft / oder hefftig / so ist es die Bewegung gleichermassen.

Doch muß man hiebenebenst mercken / daß die Aufziehung der Augbrauen auf zweyerley Weiß geschehe; und eine davon ermelte Augbrauen in der Mitte in die Höhe hebe und aufziehe: durch welche Erhebung die angenehme Bewegungen aufgetruckt werden. Wie wohlten mithin zur Nachricht dienet / daß / wann die Augbrauen sich in der Mitte über sich ziehen / der Mund zu beeden Seiten sich aufhebe / bey der Traurigkeit hergegen solches in der Mitte thue.

Wann aber die Augbrauen sich in der Mitte abwärts geben / so zeiget diese Bewegung einen leiblichen Schmerken an; und alsdann sihet man an dem Mund das gerade Widerspiel: indem sich selbiger zu beeden Seiten herab ziehet.

Bey dem Lachen folgen alle Theile einander nach; dann die Augbrauen lassen sich gegen der Mitte der Stirn herab; und eben solche Bewegung haben auch die Naß / der Mund / und die Augen.

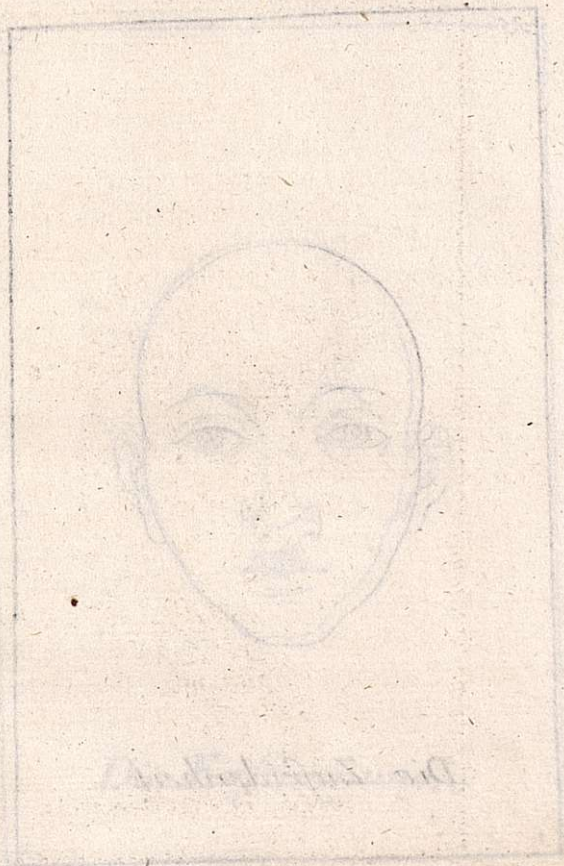
Bey

Bey dem Weinen seynd die Bewegungen
 vermengt / und einander zuwider: dann die
 Augbrauen geben sich auf Seiten der Nas
 und der Augen abwärts / der Mund aber zie
 het sich auf eben diser Seite hergegen in die
 Höhe. Und ist hiebey noch diese Anmerckung
 hinzu zuthun / daß / wann das Herz niederge
 schlagen ist / alle Theile des Gesichts sich eben
 mässig hinwerffen; Und hinwiderumb / wann
 das Herz einige Leidenschaft empfindet / oder
 sich erhiget und widersetzet / alle Theile des Ge
 sichts / und insonderheit der Mund / an solcher
 Bewegung Antheil nehmen: Womit dann
 besteffet wird / was ich gesagt habe / daß nem
 lichen er von dem ganzen Gesicht derjenige
 Theil seye / so die Bewegungen des Herzens
 am eigentlichsten und besondersten anzeigen;
 Gestalten wann das Herz traurt / so ziehet
 sich der Mund zu beeden Seiten abwärts;
 falls es aber vergnügt ist / so hebt er die beede
 Ecken in die Höhe; hergegen wann das Herz
 einen Eckel oder Abscheu hat / so gibt sich der
 Mund vorne heraus / und in der Mitte über
 sich.

Und dieses ist es / meine Herren / was wir
 bey denen gegenwärtig formirten einfachen
 und schlechten Rissen bemercken / und zugleich
 dardurch euch unsere Meinung bepbringen
 wollen.

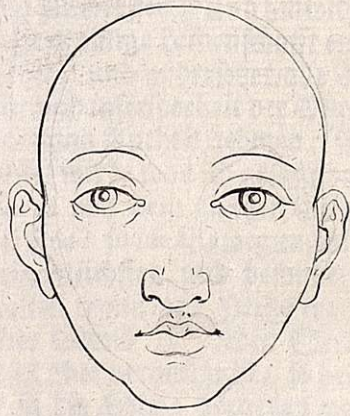
Die

en
die
aß
ie
ie
ng
ies
n
m
er
er
er
m
n
ge
nd
e;
et
;
de
er
er
ro
ie
en
en
ic



+

25.



Die Zufriedenheit.

J.

15.

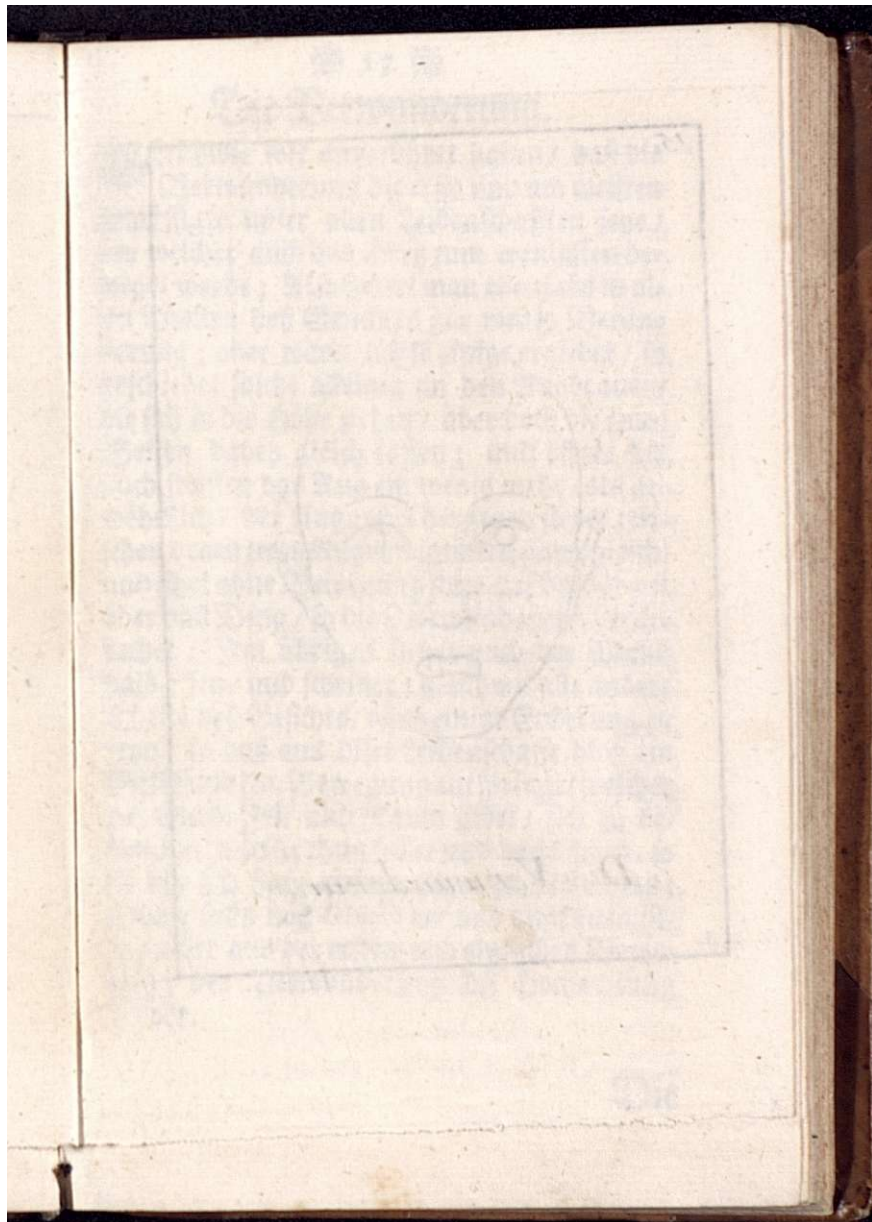


Die Erstaunung.

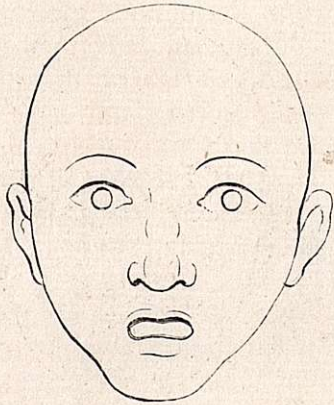
2.



Die Färbung



15.



Die Verwunderung.

3.

Der
ger
ber
we
ter
de
ge
di
E
at
m
fa
m
ot
fa
h
E
fe
E
o
o
n
a
n
g
h

Die Verwunderung.

Gleichwie wir angeführet haben / daß die Verwunderung die erste und am meisten gemäßigte unter allen Leidenschafften seye / bey welcher auch das Herz zum wenigsten bewegt werde; Also spüret man ebenfalls in allen Theilen des Gesichtes gar wenig Veränderung; oder wann sich je einige ergiebet / so geschieht solche alleinig an den Augbrauen / die sich in die Höhe ziehen / aber doch die zwey Seiten dabey gleich lassen; und öffnet sich auch sonst das Aug ein wenig mehr / als gewöhnlich / der Augapffel hergegen stehet zwischen denen zwey Augenwimmern ganz gleich / und sihet ohne Bewegung starz auf das Object oder das Ding / so die Verwunderung verursacht: Im übrigen stehet auch der Mund halb offen / und scheint / gleichwie alle andere Theile des Gesichtes / ohne einige Enderung zu seyn; so daß aus diser Leidenschaft bloß ein Stillstand der Bewegung entspringt / welcher der Seele Zeit und Raum gibet / sich zu bedencken / was sie thun solle / und das Object, so sie vor sich hat / aufmerksam zu betrachten: Dann falls das Object rar und ungemeyn ist / so quillet aus der ersten und einfachen Bewegung der Verwunderung die Hochachtung hervor.

Die

Die Hochachtung.

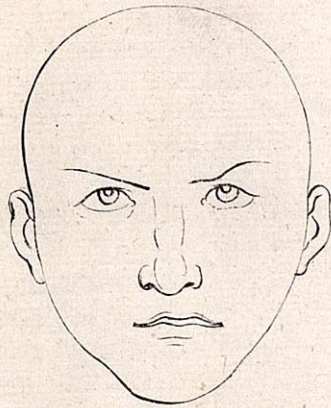
Die Hochachtung kan nicht anders vorge- stellt werden / als vermittelst der Auf- mercksamkeit und Bewegung der Theilen des Gesichts / welche scheinen auf das Object, so die- se Aufmercksamkeit verursacht / gleichsam angeheftet zu seyn: dann solchen falls erzeugen sich die Augbrauen also / daß sie über die Au- gen hervor - und gegen der Naß zusammen ge- hen; da inzwischen der andere Theil sich ein wenig in die Höhe ziehet / nicht minder das Aug weit offen / und der Augapffel übersich stehet.

Difemnechst werden die Adern und Mus- celn der Stirnen / und die / so umb die Augen sich herumb befinden / ein wenig aufgeblasen; ingleichen die Wangen bey denen Stockzäh- nen etwas eingefallen seyn; die Naslöcher aber sich herabwärts ziehen / und der Mund ein wenig offen stehen / die Ecke jedoch hinter- sich / und mithin auch abwärts wenden.

Die Ehrfurcht / Ehrerbietung.

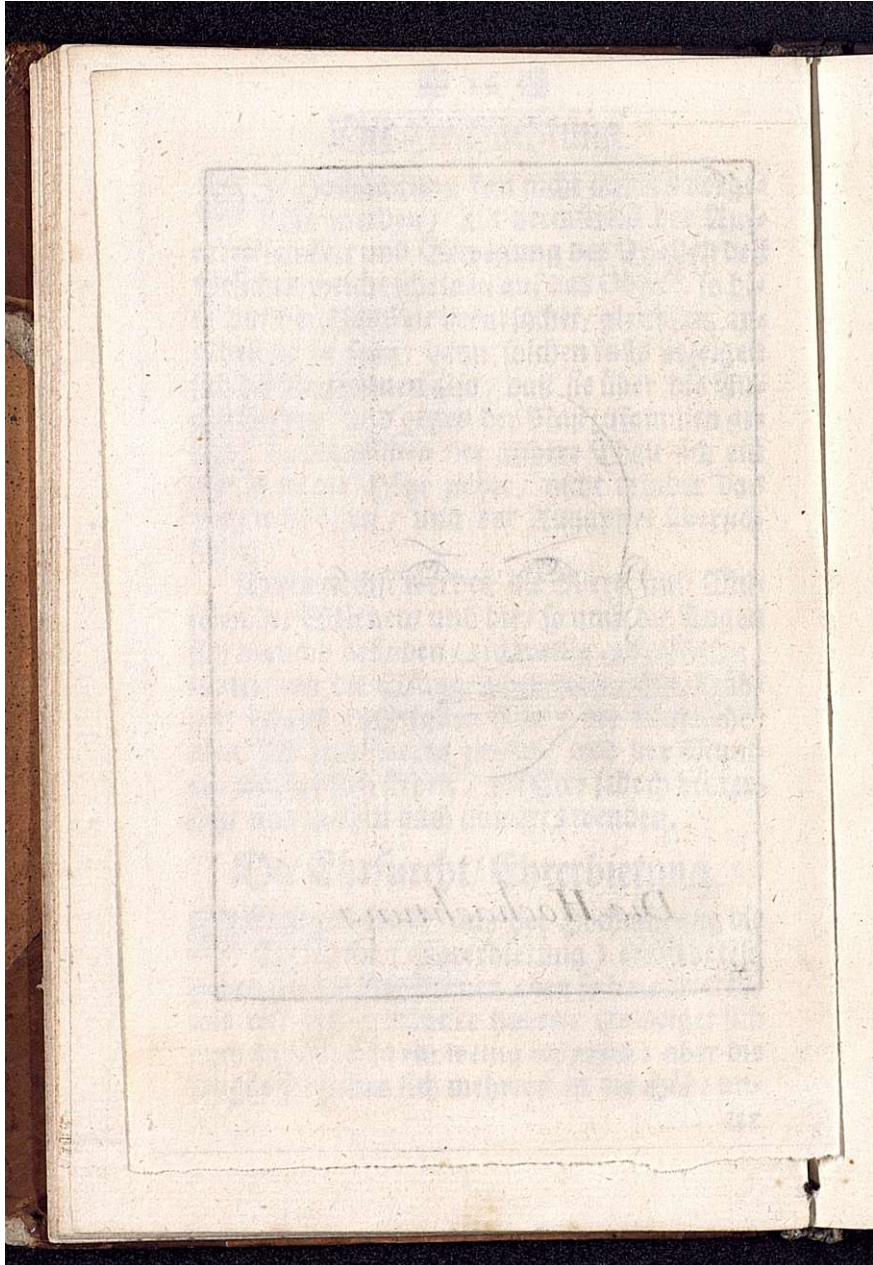
Ergegen wann aus der Hochachtung die Ehrfurcht (Ehrerbietung) entstehet / so ziehen sich die Augbrauen eben so herabwärts / wie wir erst erwähnet haben: Es neiget sich auch das Gesicht ein wenig untersich / aber die Augapffel heben sich mehrers in die Höhe un-
ter

16.



Die Hochachtung.

4.

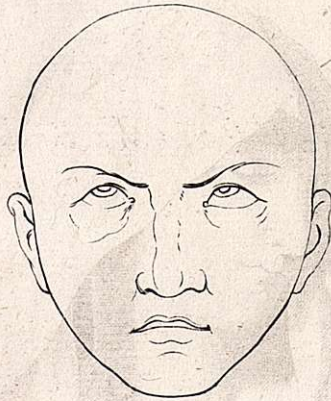




Portrait of a woman

Portrait of a woman

16.



Die Ehrfurcht. Ehrerbietung.

5.

17.

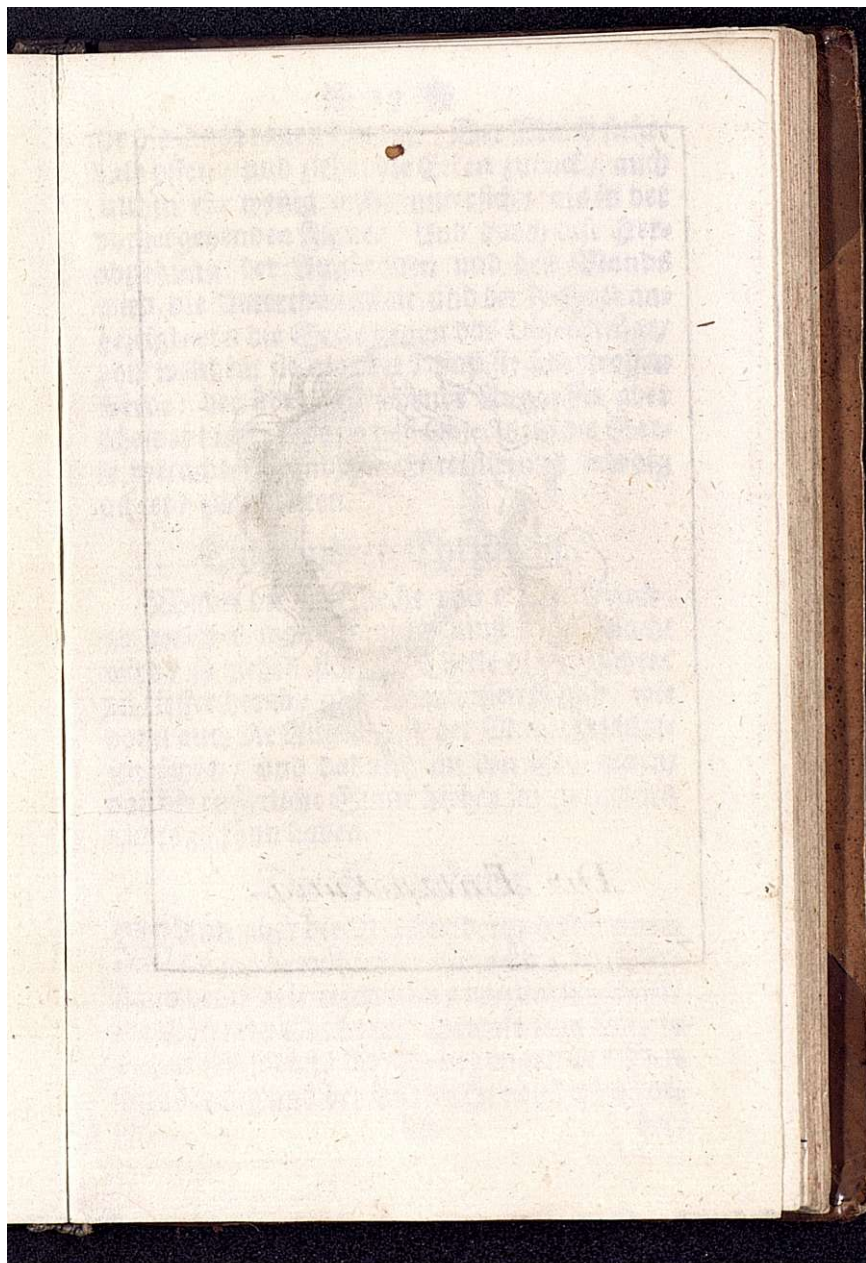
Eine andere Ehrfurcht.



6.

Ein andres Bildnis





+

77.



Die Entzückung .

7.

fer
hal
mi
vo
ab
wi
ge
vo
wi
sch
le
ac

al
re
v
o
f
o
n

ter die Augbrauen hinauf. Der Mund stehet halb offen / und ziehet die Ecken zurück / auch mithin ein wenig mehr untersich / als in der vorhergehenden Figur. Und durch diese Herabziehung der Augbrauen und des Mundes wird die Unterthänigkeit und der Respect angezeigt / den die Seele gegen das Object trägt / von welchem sie glaubet / daß sie übertroffen werde: der über sich sehende Augapffel aber scheineth die Erhebung des Objects / so die Seele betrachtet / und der Ehrerbietung würdig achtet / zu bedeuten.

Eine andere Ehrfurcht.

Wann die Ehrfurcht von einem Object, an welches man glauben muß / verursacht wird / so ziehen sich alle Theile des Gesichtes vil tieffer herab / als in der ersten Figur: wie dann auch die Augen und der Mund geschlossen seynd / und dadurch an den Tag geben / daß die eufferliche Sinne hiebey im geringsten nichts zu thun haben.

Die Entzückung.

Wann aber die Verwunderung von einem Object herrühret / welches über den Verstand der Seele reicht / als da / zum Exempel / die Göttliche Macht und Gewalt seyn kan / so finden sich sodann die Bewegungen der Verwunderung und der Ehrfurcht von denen vor-

B

her

hergehenden ganz unterschieden: dann das Haupt hänget sich gegen dem Herzen zu / und die Augbrauen / wie auch der Augapffel ziehen sich in die Höhe. Es scheint aber das erst gemelter massen hangende Haupt / die Niederrichtigkeit und Demuth der Seele anzuzeigen: dahero auch weder die Augen / noch die Augbrauen nach der Seite der Drüse / sondern gegen dem Himmel sich wenden / wo sie gleichsam angeheftet seynd / und dasjenige zu entdecken wünschen / was die Seele nicht erkennen kan. Sonsten stehet der Mund halb offen / und ziehet seine Ecke ein wenig in die Höhe; als wodurch eine Art der Entzückung bemercket wird.

Allein/Falls dem entgegen/was wir oben erwehnt / das Object, von welchem anfangs die Verwunderung entstanden / nichts Hochachtungswürdig an sich hat / so kommet aus solcher wenigen Hochachtung die Verachtung her: Und

Die Verachtung

wird durch gerunzelte / und gegen der Nas herab auf der andern Seite aber hinauf gezogene Augbrauen aufgetruckt; wobey ferner das Aug weit offen / und der Augapffel in der Mitte stehet / nicht weniger die Naslöcher sich über sich ziehen / der Mund sich schließet / mit
hin

18.

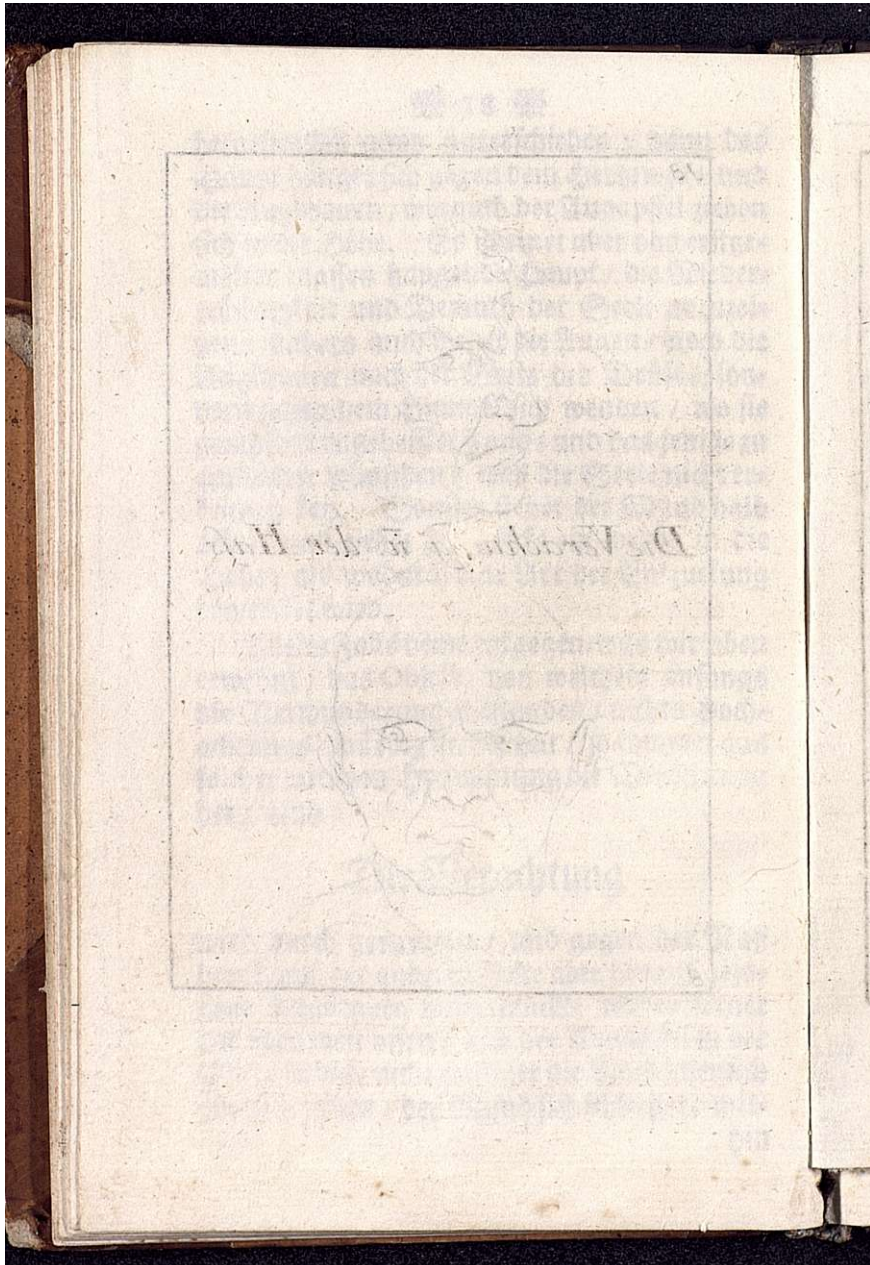


Die Verachtung ü. der Haß.



8.

8
0
n
s
b
ie
ie
u
s
b
ie
g
n
s
s
g
n
s
er
er
t
in





18.



Die Verachtung.

9.

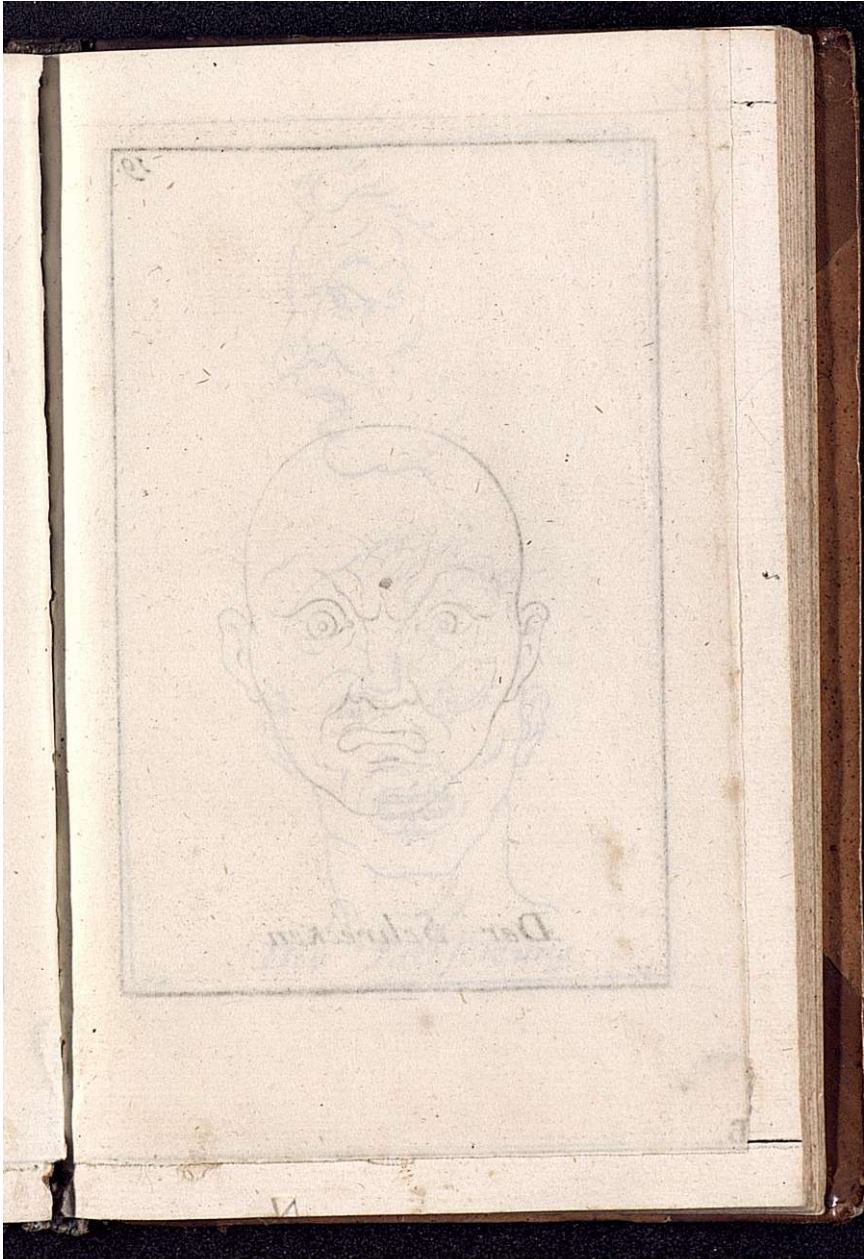
78.

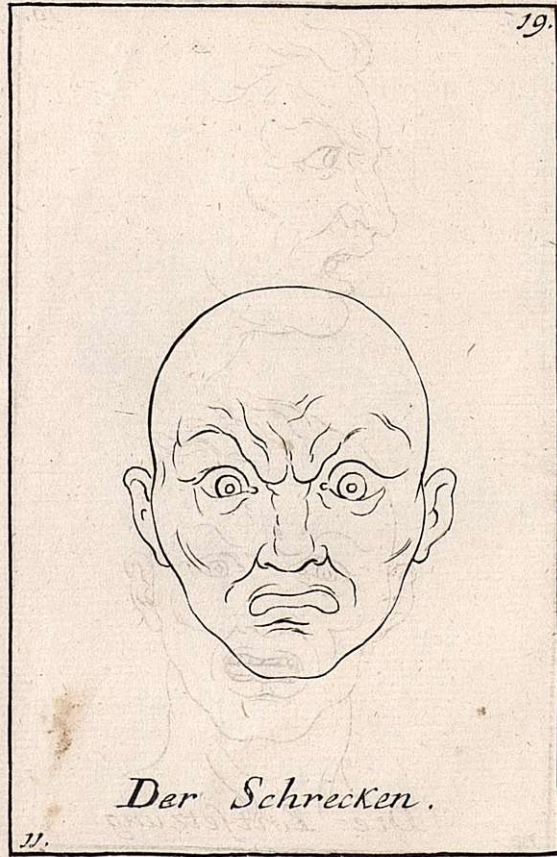


Die Verachtung.

10.



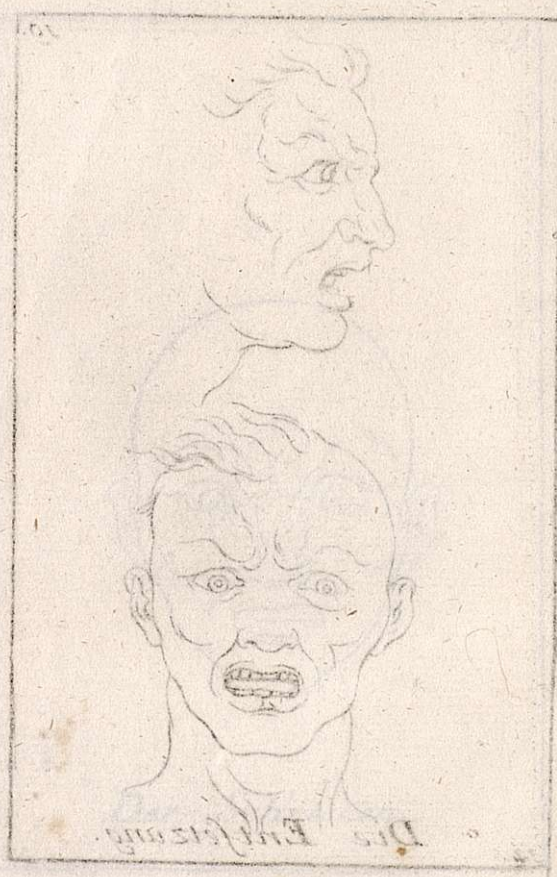


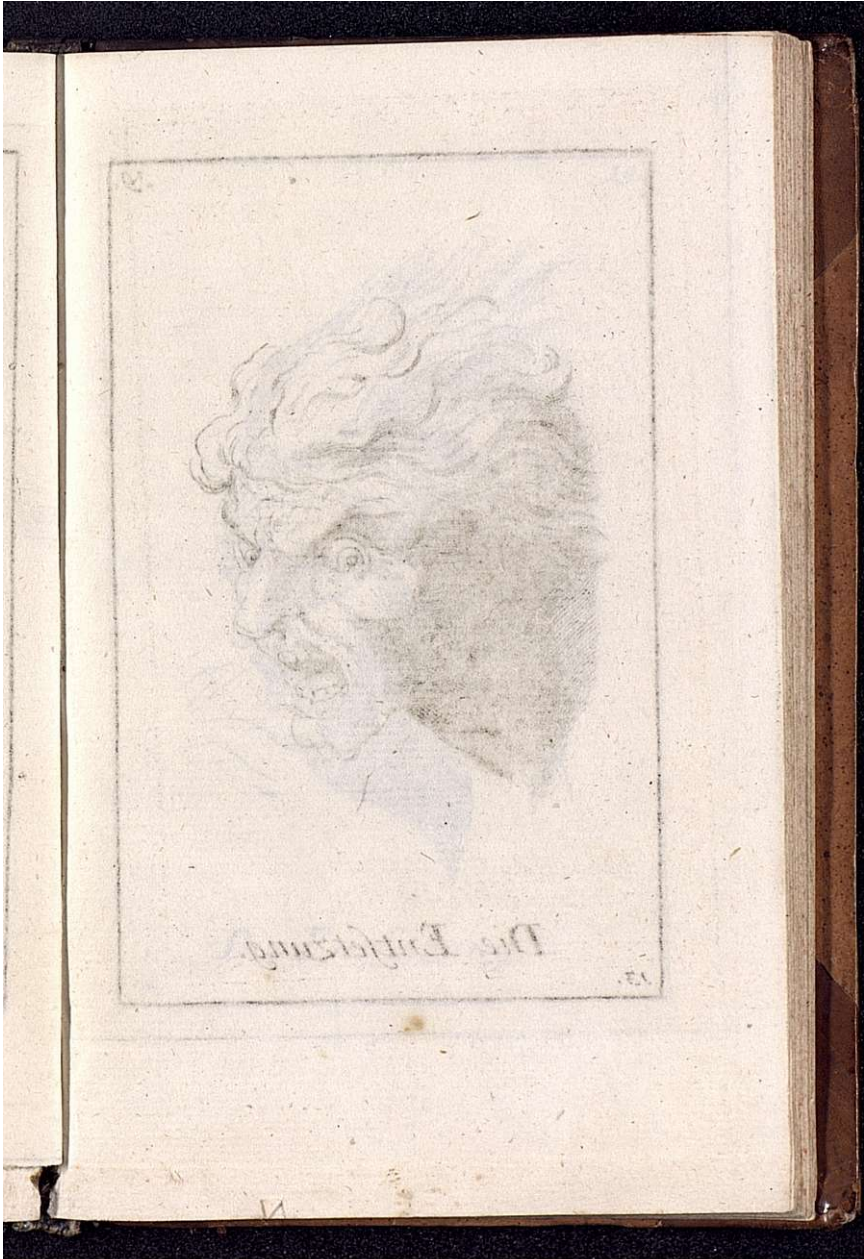


B.



Die Entsetzung.





4

19.



Die Entsetzung.

13.



Die Entsetzung.



hin
die

M
fac
me
fel
het
get
we
hir
cke
het
ein
ge

S
br
M
ge
eth
zie
S
U
lie
M

hin seine Ecke ein wenig abwärts wendet / und die untere Leffze über die obere hervor gehet.

Der Schröcken.

WAnn aber das verachtete Object an statt der Verachtung den Schröcken verursacht / so runzlen sich die Augbrauen noch vil mehr / als bey der Verachtung: Der Augapfel / an statt daß er in der Mitte des Augs stehen solle / stehet ganz unten: Der Mund zeigt sich halb offen / doch in der Mitte nicht so weit / als in denen Winkeln / die sich gleichsam hinter sich ziehen müssen; und wodurch die Nascken Falten überkommen: das Angesicht siehet bleich aus / die Augen aber / und die Leffzen ein wenig blaulich: Und diese Action hat einige Gleichheit mit der Entsetzung.

Die Entsetzung.

Die Entsetzung / wann sie allzugroß / verursacht / daß der / den sie befällt / die Augbrauen in der Mitte hoch übersich / und die Musculen / welche ersagte Augbrauen bewegen / auch sehr sichtlich / aufgeblasen / und an einander getruckt seynd / auf die Nase herab ziehet / die aber samt den Naslöchern sich in die Höhe rümpffen solle. Im übrigen müssen die Augen völlig offen stehen; das obere Augenlid sich unter die Augbrauen verstecken; das Weiße in dem Aug mit einer Röthe umgeben

ben seyn; der Augapffel wie verirrt außsehen/
 und mehr unten als oben in dem Auge stehen;
 Das untere Augenlied geschwollen und blau
 licht zu seyn scheinen; die Musculen an der
 Nas und denen Händen auch gang aufgetrie
 ben / und die an denen Baeken überaus sicht
 lich / und auf jeder Seite der Naslöcher zu
 sammen gespißt seyn; Ingleichem der Mund
 weit offen stehen / und dessen Winkel sich wohl
 sehen lassen. In Summa alles sowohl an der
 Stirn / als umb die Augen soll recht sichtbar;
 nicht minder die Musculen und Adern an dem
 Hals starck aufgeschwollen und scheinbar; i
 tem die Farbe in dem Angesicht / gleichwie
 auch die Spitze an der Nas / die Leffen / die
 Ohren / und der Umbgriff der Augen bleich
 und blaulicht seyn; und die Haare gen Berg
 stehen.

Wann die Augen bey diser Leidenschaft
 übermäßig weit sich öffnen / so kommt es daher/
 daß die Seele dardurch die Natur des Ob
 jects / so solches forchtliche Entsetzen verursa
 chet / anzeigen will. Hergegen die auf einer
 Seite untersich / und auf der andern übersich
 gehende Augbrauen geben zuerkennen / daß
 der übersich gehende Theil sich mit dem Hirn
 zu vereinigen / und selbiges von dem Ubel / so
 die Seele wahrnimt / zu befreien wünschet;
 Der untersich gehende Theil aber / so auch auf
 geschwollen scheineth / durch die Hauffenweiß
 von

n/
r;
ua
er
les
sto
uo
nd
hl
ver
h;
em
i-
vie
die
ich
erg

affe
er/
ob-
sa
ner
sich
das
irn
so
et;
auf
weiß
von



21.



Die Liebe.

15.



Das Verlangen.



son
le g
den
spe
Bl
ger
sch
mü
sich
au
nei
ab
sch
fac
zug

ter
ho
wi
au
wi
ur
lic
du
so

sa
sa

Von dem Hirn herkommende Geister die Seele gleichsam bedecken / und vor dem besorgenden Unglück beschützen will. Das weit aufgesperzte Maul zeigt an / daß das Herz von dem Blut / so gegen demselben zulaufft / umbfangen seye / und demnach / wolle es anderst Luft schöpfen / eine gewisse Bemühung brauchen müsse / welche hernach machet / daß der Mund sich überaus weit eröffnet / und / wann solches auf die Werkzeuge der Stimme antrifft / einen undeutlichen Ton von sich giebet. Daß aber die Musculen und Adern aufgeschwollen scheinen / dieses wird von denen Geistern verursacht / so von dem Hirn nach denselben Theilen zugeschicket werden.

Wann nun alle vorgehende Leidenschaften vermittelst der Objecten / die wir entweder hoch achten / oder bewundern / in uns erregt werden können ; so mag solches nicht weniger auch bey der Liebe geschehen / wann nemlich / wie dargethan worden / ein Ding / so man uns für gut und nützlich angiebet / uns würcklichen zuträglich und anständig ist : dann dadurch werden wir veranlasset / eine Liebe auf so thames Ding zu werffen.

Die Liebe.

Die Bewegungen dieser Leidenschaft / wann sie schlechthin betrachtet wird / seynd ganz sanfft und simpel : dann die Stirn ist gleich

und eben; die Augbrauen gehen an der Seite / wo der Augapffel stehet / ein wenig in die Höhe; das Haupt neiget sich gegen das Object, von welchem die Liebe verursacht wird; Die Augen seynd mittelmässig geöffnet; das Weiße in den Augen ist sehr lebhaft und glänzend; der Augapffel lencket sich gemächlich nach dem Ort / wo das Object befindlich / und scheint ein wenig zu funcklen / wie auch sich in die Höhe zu ziehen; an der Nas spühret man nicht die geringste Veränderung / noch an allen andern Theilen des Gesichtes / an welchem / weilen es von lauter Geistern / von denen dasselbe erhlget wird / erfüllet ist / dise letztere dahero eine sehr lebhaftte und röthlichte Farbe / insonderheit an den Wangen und Leffken verursachen; Es muß aber dabey der Mund ein wenig offen stehen / und seine Winkel ein wenig übersich gehen / hergegen die Leffken feucht anzusehen seyn: welche Feuchtigkeit dann von denen aus dem Herzen aufsteigenden Dünsten entspringen kan.

Das Verlangen.

Wann man ein Verlangen hat / so laßt sich solche Leidenschaft durch getruckte und auf die Augen / welche weiter / als gewöhnlich / offen stehen sollen / hervorgehende Augbrauen vorstellen. Hiebey ereignet sich auch der Augapffel in der Mitte des Augs / und führet lauter

23.



Die Hoffnung .

17.

ter
den
het
fein
sten
gen
sehr
Ge
Gei
trei
träg

D
lan
So

den
inn
gen
daf
Leil
rur
der
me
zeig
le
gu
un

ter Feuer; die Naslöcher ziehen sich gegen den Augen enger zusammen; der Mund stehet auch weiter offen / als bey der Liebe / und seine Winckel gehen hinter sich zuruck. Sonsten solle die Zungen vorne auf den Lippen liegen / und die Farbe hitziger dann bey der Liebe seyn. Alle diese Bewegungen nun zeigen der Seelen Verunruhigung an / welche von denen Geistern verursacht wird / die sie dahin antreiben / daß sie eine Sache / so sie vor sich zu trüglich und anständig erachtet / verlanget.

Die Hoffnung.

Wann wir aber etwas Gutes verlangen / und es das Ansehen hat / daß man es erlangen möchte / so wird hierdurch in uns die Hoffnung erwecket.

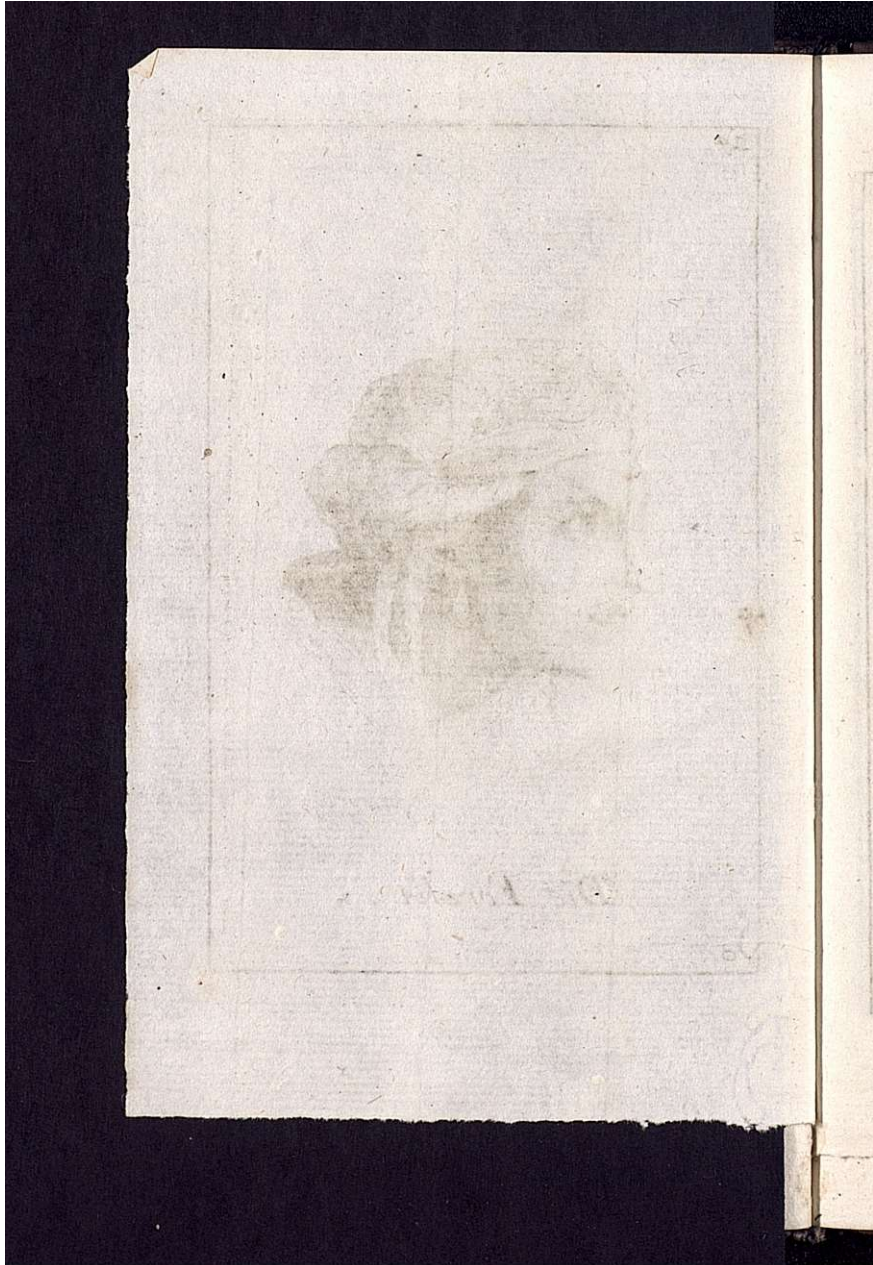
Allein / weilen die Bewegungen dieser Leidenschaft nicht sowohl eufferlich / als vilmehr innerlich seyn / so wollen wir selbige mit wenigem berühren / und nur allein dieses anfügen / daß ersagte Leidenschaft bey allen Theilen des Leibs zwischen der Furcht / und der Versicherung sich in das Mittel stelle; also daß / wann der eine Theil der Augbrauen die Furcht bemercket / der andere hergegen die Versicherung zeigt: Wie dann auch im übrigen alle Theile des Leibs und des Gesichts von der Bewegung dieser zwey Leidenschaften getheilet und untermischet seynd.

Die Furcht.

Wann es aber das Ansehen nicht hat / daß man das verlangte erlange / alsdann stellt sich / an statt der Hoffnung / entweder die Furcht oder die Verzweiflung ein ; und wird insonderheit die Bewegung der Furcht also aufgetruckt / daß die Augbrauen gegen der Nas zu / ein wenig in die Höhe gehen ; der Augapffel funckert / und unruhig hin und wider laufft / auch mitten in dem Aug sich befindet ; der Mund offen stehet und sich hinter sich ziehet / jedoch auf den Seiten mehr als in der Mitte sich öffnet ; und dann die untere Leffke weiter einwärts gehet / dann die obere. Sonsten ist auch die Röthe hier grösser / als bey der Liebe und bey dem Verlangen : aber nicht so schön : indem sie ein wenig blaulicht aussiehet ; eben als wie die Leffgen / welche dabey gleichfalls vil truckener seynd. Wann die Furcht durch die Leidenschaft der Liebe in eine Eifersucht sich verwandelt / so wird besagte

Eifersucht

durch eine runzelte Stirne aufgetruckt ; wo bey auch die Augbrauen niedergeschlagen und gerunkelt seynd ; Item, das Auge funckert / und der Augapffel verstecket sich unter die Augbrauen / so sich nach dem Object, welches diese Leidenschaft verursacht / wendet / und selbiges





Auf der Stirnhaut des Kindes
entsteht der Akne

29.



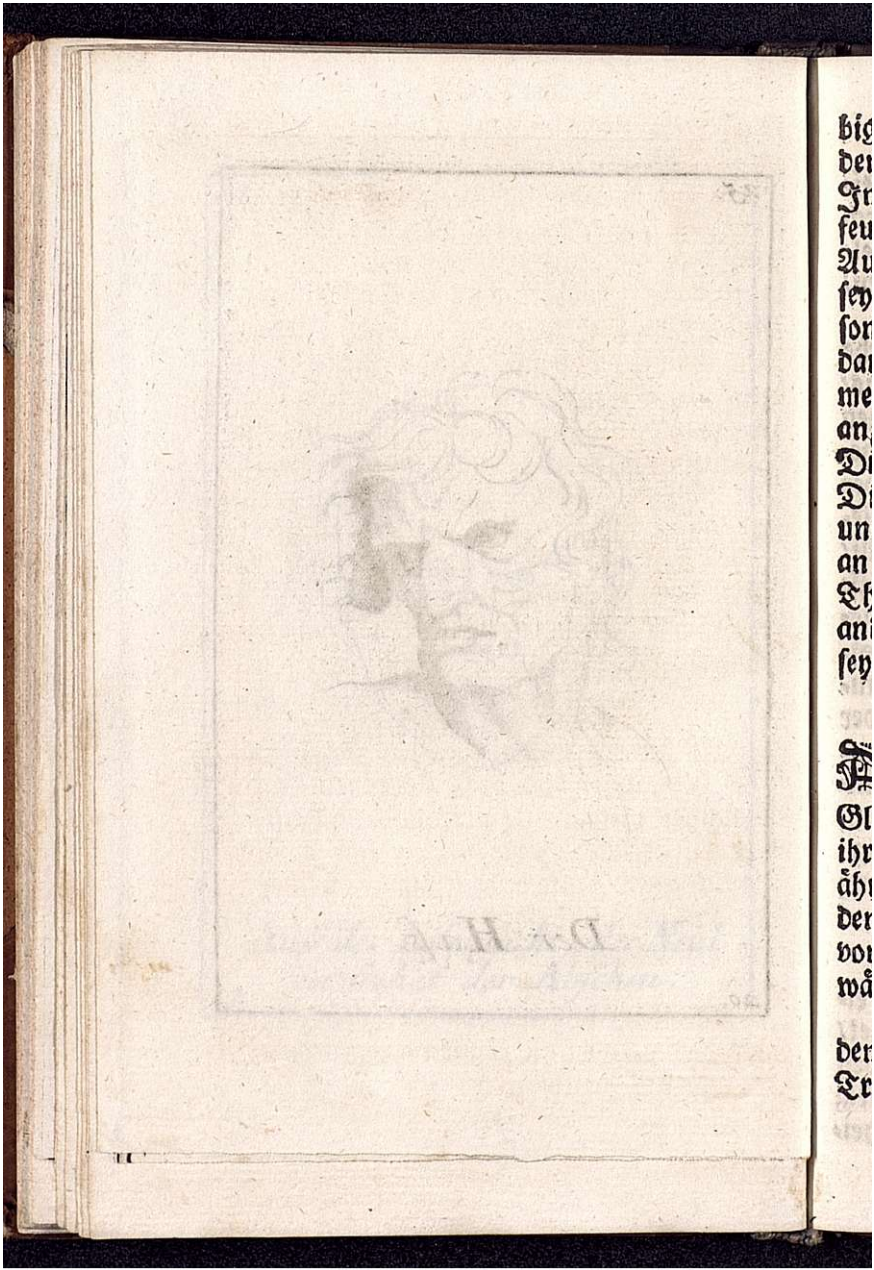
19. *Auß der Eifersucht oder Neid
entstehet der Abscheü.*

25.



Der Haß .

20.



big
den
Gr
feu
Au
sey
for
dar
me
an
Di
Di
un
an
Et
ani
sey

S
G
ih
äh
der
vor
wä

der
L

biges überzwerch und nach einer Seite / die dem Stand des Gesichts widrig ist / anstehet. Im übrigen muß der Augapfel schnell und feurig scheinen / eben wie auch das Weiße im Aug und die Augenlieder ; Die Naslöcher seynd bleich / wohl offen / und sichtlich als sonst / in gleichem zurück gezogen ; welches dann machet / daß die Backen Falten bekommen. Der Mund kan geschlossen seyn / und anzeigen / daß man die Zähne zusammen beiße ; Die untere Leffze raget über die obere hervor ; Die Winkel des Munds ziehen sich zurück / und dabey zimlich unter sich ; Die Musculen an den Kienbacken sehen eingefallen aus ; Ein Theil des Gesichts hat eine feurige / und der andere eine gelbliche Farbe ; Die Lippen aber seynd entweder bleich oder blaulicht.

Der Haß.

Aus der Eysersucht entspringt der Haß ; Gleichwie aber diese beide eine grosse Gleichheit mit und untereinander haben / auch ihre eusserliche Bewegungen fast einander ähnlich seynd / also haben wir bey solcher Leidenschaft nichts besonderes anzumercken / so von der vorhergehenden etwa unterschieden wäre.

Nachdem wir nun von der Eysersucht und dem Haß geredet / so können wir anjeho zu der Traurigkeit fortschreiten.

Die Traurigkeit.

Die Traurigkeit ist / wie oben gemelbt / eine unangenehme Schwermuth / wodurch die Seele von dem Ubel oder dem Mangel / den die Impressionen des Hirns ihr vorstellen / beunruhiget wird.

Diese Leidenschaftt laßt sich auch durch solche Bewegungen / welche die Unruh des Hirns / und Niederschlagung des Herzens zuzeigen scheint / abbilden : dann die Augbrauen gehen mehr in die Höhe bey der Mitte der Stirn / als bey den Backen ; Und hat derjenige / so mit sothaner Leidenschaftt befallen ist / trübe Augäpfel ; so ist gleichfalls das Weiße in den Augen ganz gelb ; die Augenlieder gehen untersich / und seynd ein wenig aufgeloffen ; der Umbgriff der Augen zeiget sich blaulicht ; die Naslöcher ziehen sich abwärts ; der Mund steht halb offen / und seine Winkel gehen ebenmäffig unterwärts ; das Haupt hängt sich unachtsamlich gegen der einen Schulter zu ; das ganze Gesicht ist Bleyfärbig ; die Lippen aber seynd ohne Farb und ganz bleich.

Leiblicher Schmerzen.

Ergegen wann die Traurigkeit von einem leiblichen Schmerzen herkommet / und solcher Schmerzen hefftig ist / so werden auch alle Bewegungen des Gesichts hefftig erschei

id
is
ch
ly
n/
be
s/
en
er
er
f/
fe
ea
fa
u.
er
ea
na
fa
is
gn
de
de
is
t/
en
ig
is



Die Christenheit

+

26.



Die Traurigkeit.

27.

26.



Die Höchste Betrübnus.

22.

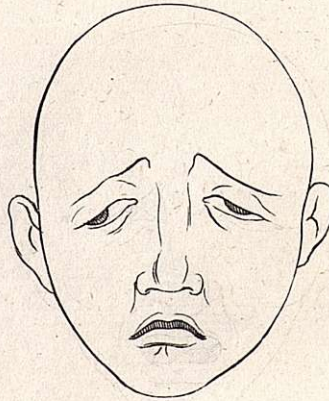


Die Herrin Bertha



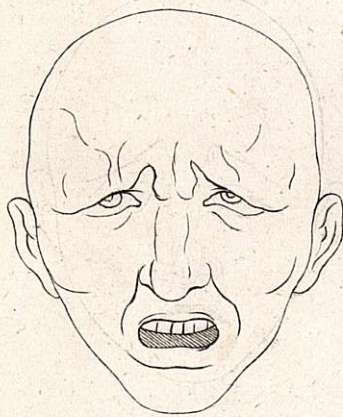
Portrait of the late
of the

†
26.



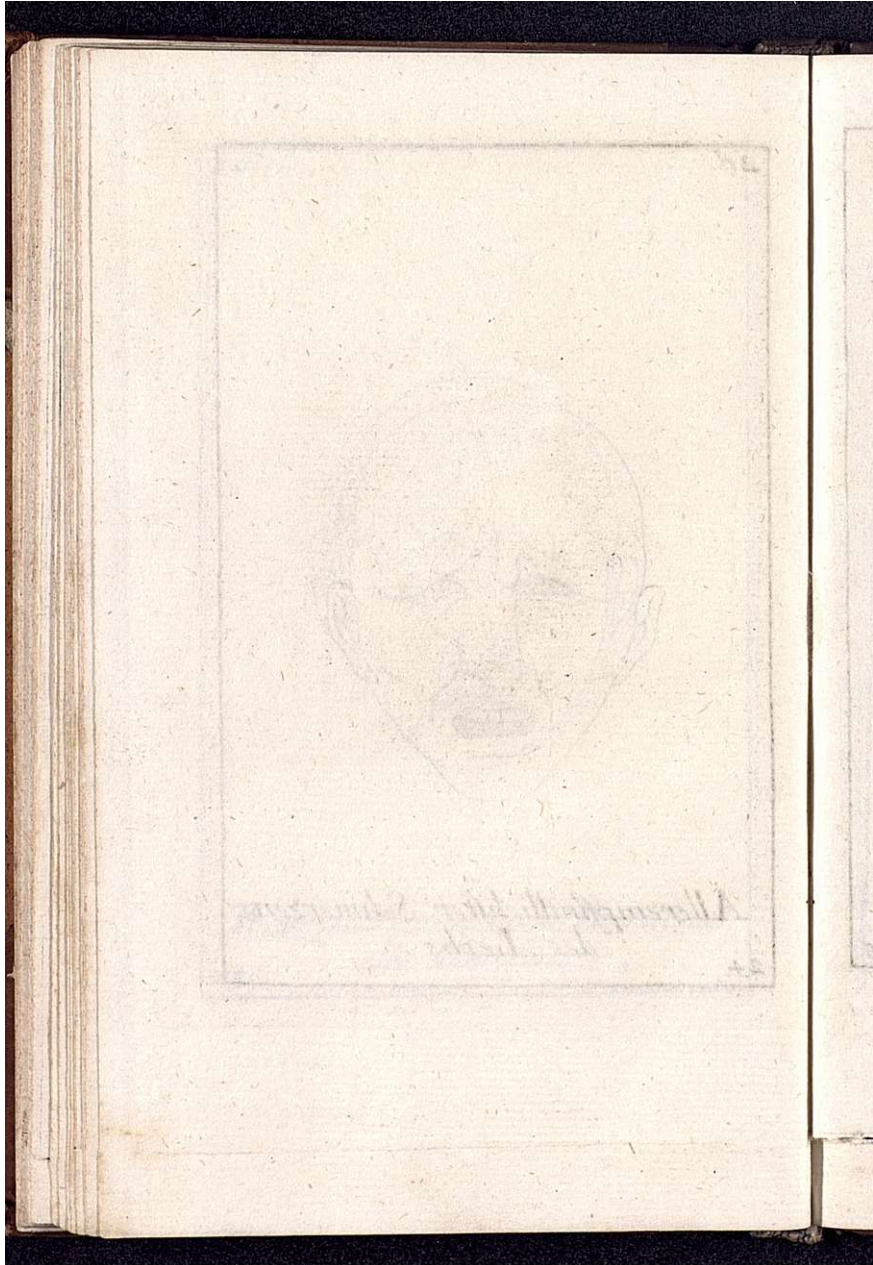
23.
*Traurigkeit und hohe Betrübnus
des Herzens.*

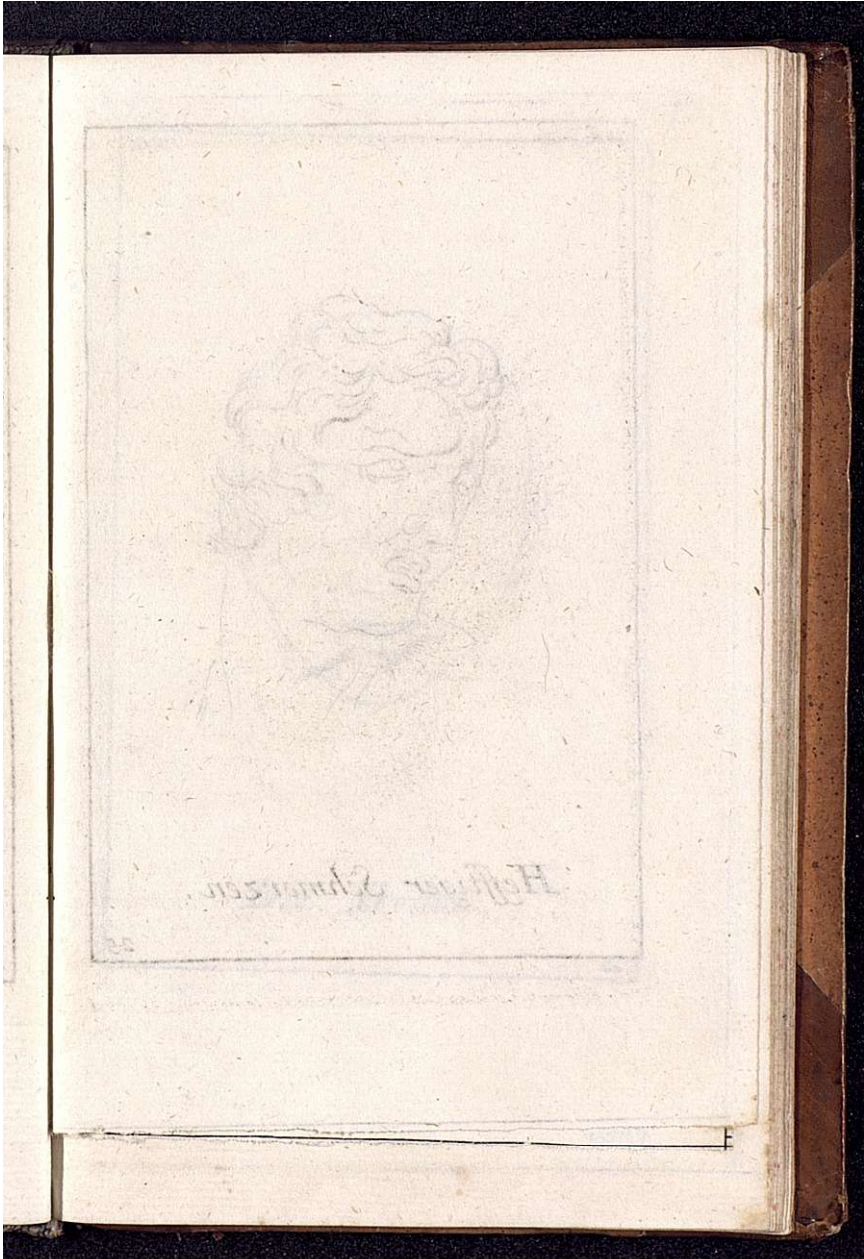
26.



*Allerempfindlichster Schmerzen
des Leibs.*

24.





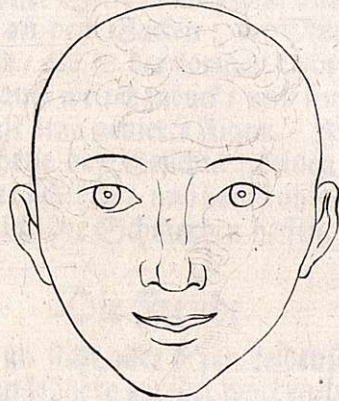
26.



Heftiger Schmerzen.

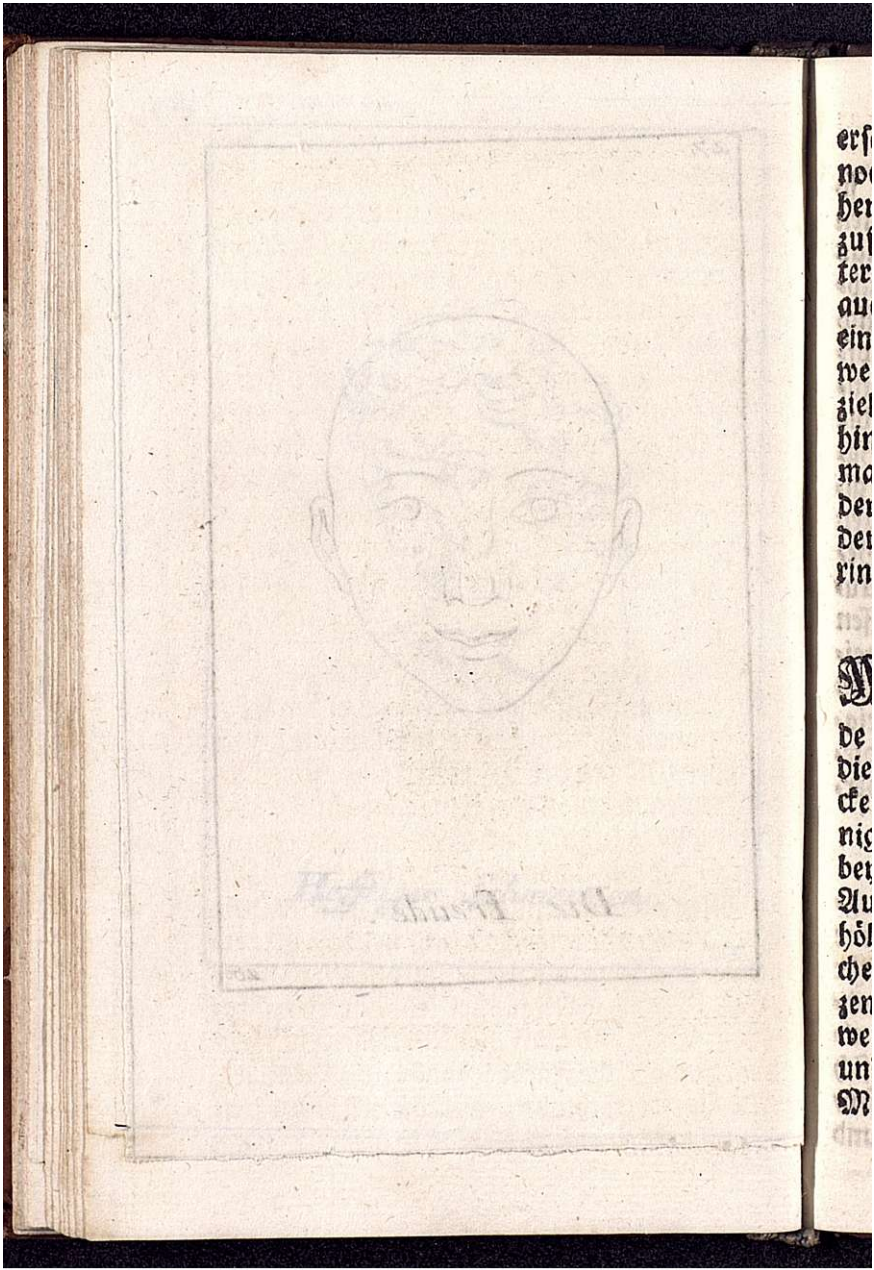
25

27.



Die Freude.

26.



erf
no
her
zu
ter
au
ein
we
ziel
hir
mo
der
der
rin

S

de
die
ce
rig
bet
zu
höl
che
zen
we
un
M

erscheinen : dann die Augbrauen ziehen sich noch mehr in die Höhe / als in der vorhergehenden Leidenschaft / und kommen vil näher zusammen ; der Augapffel verstecket sich unter die Augbrauen ; die Naslöcher geben sich auch auf diser Seite in die Höhe / und machen eine Falte an dem Backen ; der Mund siehet weiter offen / als in der vorigen Leidenschaft / ziehet sich auch weiter zuruck / und formiret zu hinterst fast eine gebierte Figur. In Summa alle Theile des Gesichts scheinen mehr oder weniger sichtbar / und beunruhiget / nachdem nemlich der Schmerzen hefftig oder gering ist.

Die Freude.

WAnn an statt aller deren Leidenschaften / davon bishero geredet worden / die Freude ihren Platz in der Seele beziehet / so seynd die Bewegungen / wodurch dieselbe außgetruckt wird / gänglich unterschieden von denjenigen / die wir zuvor angeführet haben : dann bey diser Leidenschaft ist die Stirn heiter ; die Augbrauen ohnbeweglich und in der Mitte erhöht ; das Aug mittelmässig offen / und lachend ; und der Augapffel lebhaft und glänzend ; So seynd auch die Naslöcher ein klein wenig offen ; die Farbe lebhaft ; die Wangen und Lippen röthlicht ; und die Winkel des Munds gehen etwas wenig in die Höhe.

Das

Das Lachen.

Als auf die Freude das Lachen folget / so wird diese Bewegung durch die Augbrauen aufgetruckt / die gegen der Mitte des Augs sich in die Höhe / bey der Nase aber herabwarts ziehen : hieben schliessen die Augen sich auch fast ganz zu ; der Mund stehet halb offen / und lasset die Zähne sehen ; seine Winkel aber gehen hinter sich und zugleich in die Höhe ; wodurch dann geschiehet / daß die Backen eine Falten bekommen / und benebenst also aufgeblasen seyn / daß sie über die Augen hinaufzugehen scheinen ; Sonsten ist das Gesicht roth ; und die Naslöcher weit ; die Augen aber seynd entweder naß / oder lassen Thränen von sich fallen ; wiewohlen sie / weil sie an der Bewegung des Gesichts nichts verändern / von denen Thränen der Traurigkeit weit unterschieden seynd : dann wann dieselbe durch den Schmerzen ausgepreßet werden / so

(Das Weinen.)

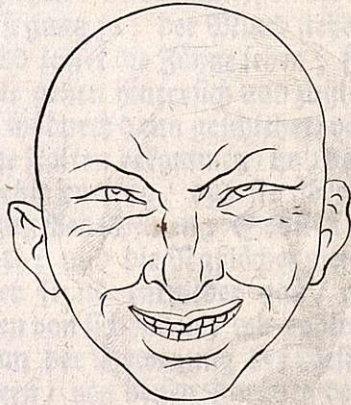
Ziehet alsdann der / welcher weinet / die Augbrauen auf die Mitte der Stirn herab ; seine Augen seynd fast ganz zugetruckt / auch sehr naß / und gehen auf der Seite der Backen abwärts ; die Naslöcher blähen sich auf ; und alle Musculen und Adern der Stirn lassen sich deutlich sehen ; der Mund stehet halb offen / und

so
en
gs
ib
ich
fo
no
die
na
alo
en
ber
uo
en
eis
ts
ge
ter
nd
ge
ne
br
abo
al
ich
n/
nd



+

28.



Dafs Lachen.

27.

D.

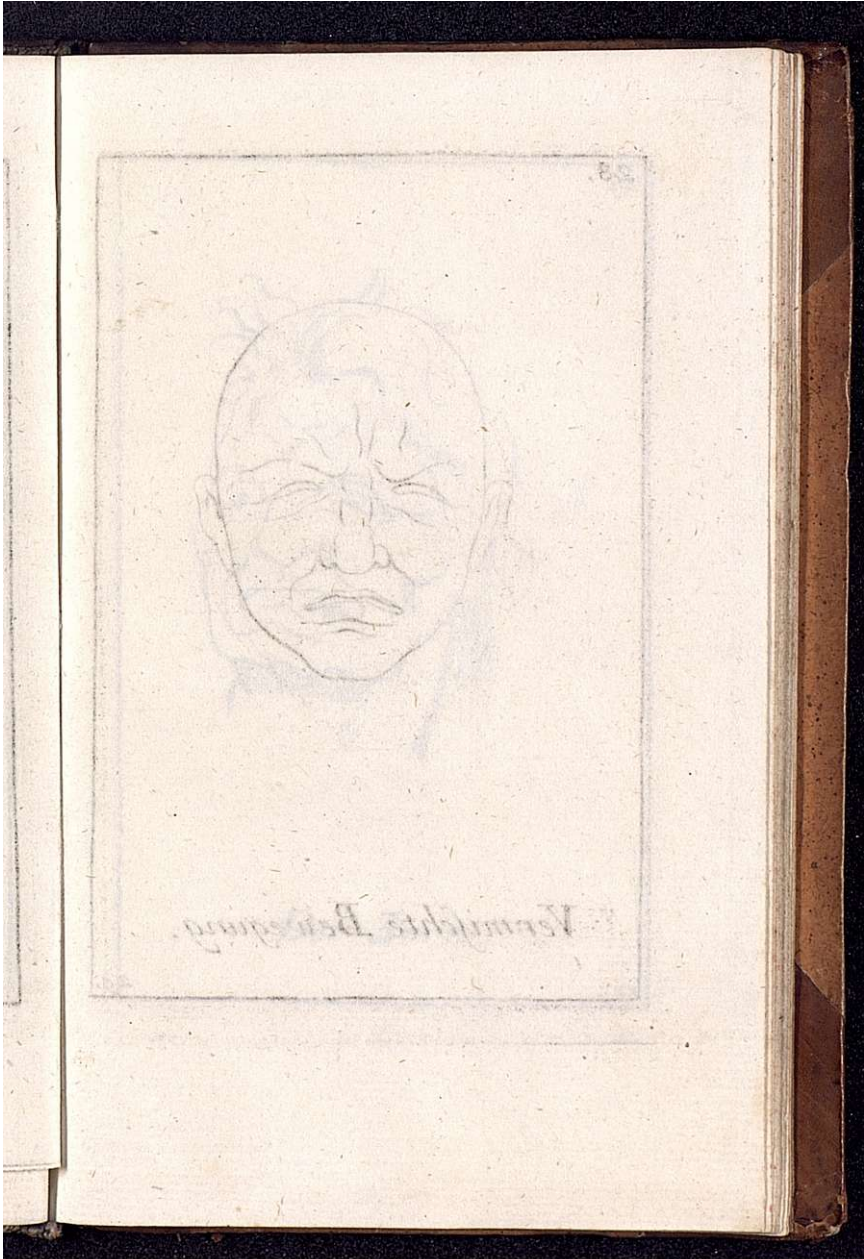
28.



Das Weinen.

28.





28.

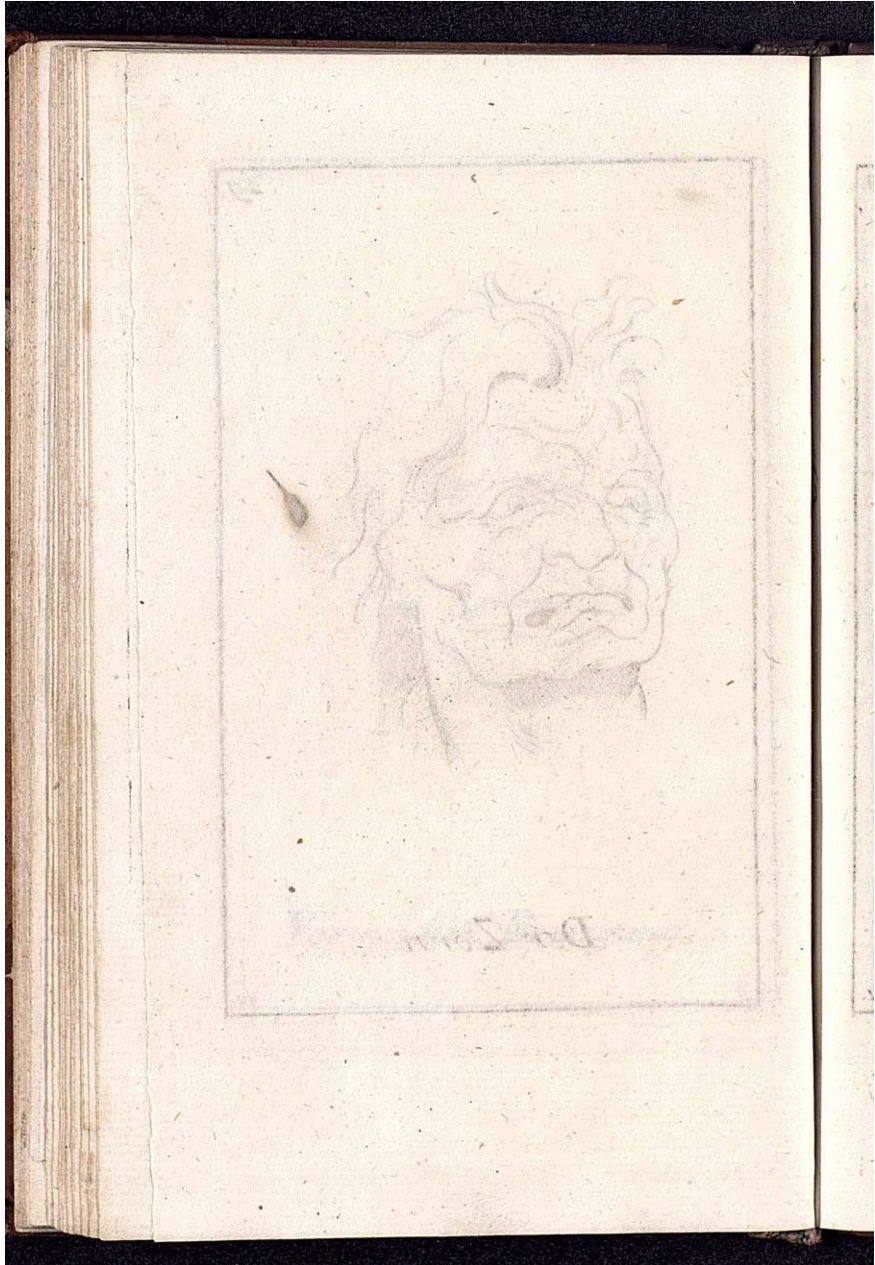


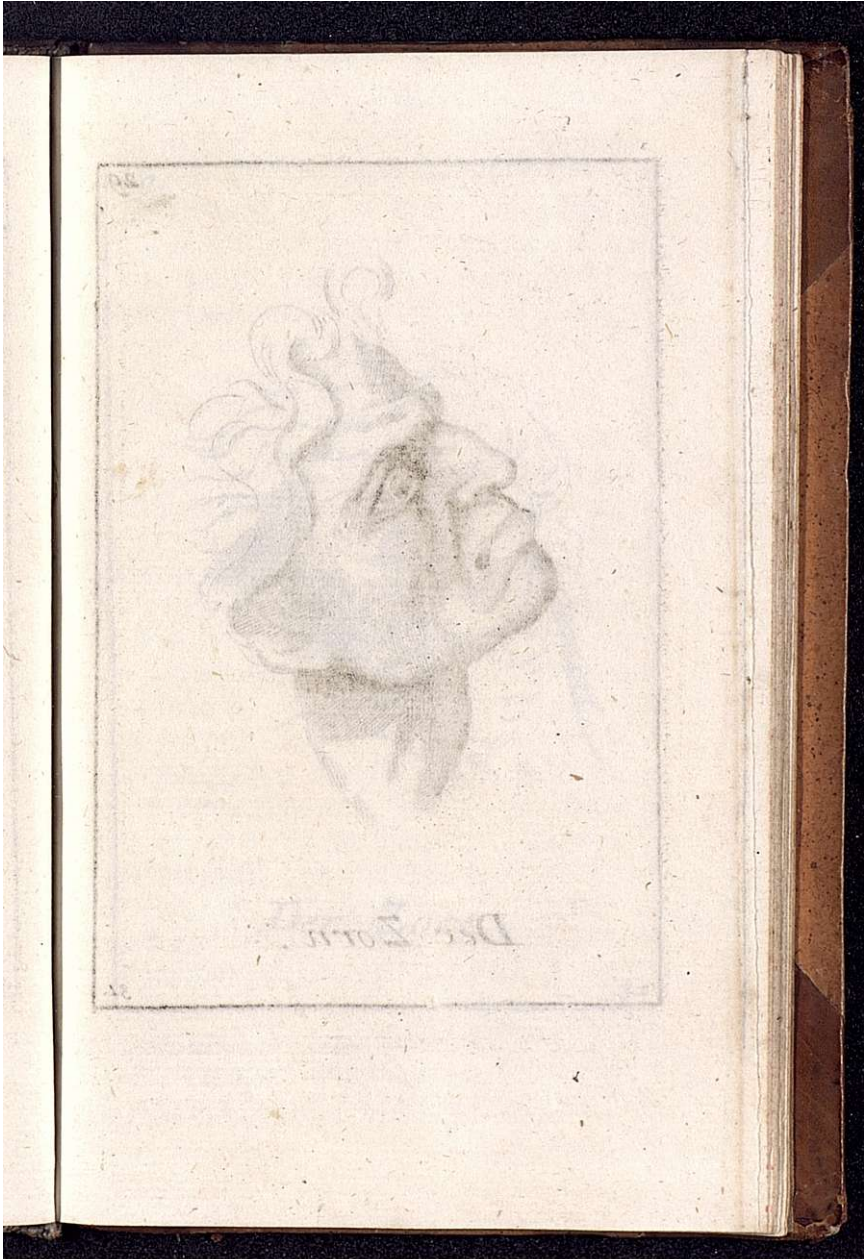
Vermischte Bewegung.

29.



Der Zorn.







Der Zorn.

29.



Der Zorn.

32.



unt
nen
unt
aus
fals
den
D
sch
der
die
wi
der
N
cke
die
W
un
ber
au
eir
fer
eir
erl
de
he
ein
an

und seine Winkel unter sich / wodurch an denen Backen Falten verursacht werden ; die untere Leffke stülpet sich über / und geht heraus ; das ganze Gesicht ist runzlicht und gefalten ; und die Farbe roth / absonderlich bey denen Augbrauen / Augen / Nas und Backen.

Der Zorn.

WAnn der Zorn sich der Seele bemächtiget / so hat derjenige / so diese Leidenschaft empfindt / rothe und feurige Augen ; der Augapffel siehet verirrt und blizend aus ; die Augbrauen gehen bald nieder / und bald wider in die Höhe ; die Stirn hat zwischen den Augen starcke Runzeln und Falten ; die Naslöcher stehen weit offen ; die Leffken drücken sich aneinander ; insonderheit aber gehet die untere Leffke über die obere hervor ; die Winkel des Munds öffnen sich ein wenig / und verursachen mithin ein grausames und verächtliches Lächeln. Im übrigen scheinets auch / als ob ein solcher Mensch die Zähne auf einander beiße und ihm der Mund voll Wasser stehe ; So ist nicht minder das Gesicht an einem Ort bleich / hergegen an einem andern erhizet und ganz aufgeblasen ; die Adern an der Stirn / den Schläfen und dem Hals blähen sich auf / die Haare stehen gen Berg ; und einer / der diese Leidenschaft empfindet / pflegt an statt des Athem-hohlens zu schnauben / weilen

len das Herz von der Menge des Geblüts / so ihm zu Hülffe komt / untertruckt wird.

Auf den Zorn aber folget zuweilen die Wuth oder die Verzweiffung.

Die eufferste Verzweiffung

Kan durch einen Menschen aufgetruckt werden / welcher mit den Zähnen knirschet / schäumet / und sich in die Leffzen beißet : die Stirn ist gerungelt / und gehen solche Falten von oben herunter ; die Augbrauen ziehen sich auch über die Augen herab / und bey der Nase hart zusammen ; das Aug ist feurig / und voll Blut ; der Augapffel siehet ganz verirtzt aus / und verbirgt sich unter den Augbrauen / unten aber in dem Aug funckert er und siehet nicht lang still ; die Augenlieder seynd aufgeschwollen und blaulecht ; die Naslöcher groß und weit und ziehen sich übersich / gleichwie hergegen die Nasspitze untersich ; Und seynd insonderheit die Musculen und Spann Adern an diesem Theil / ingleichem alle Adern und Nerven an der Stirn / denen Schläfen / und den 4. Theilen des Gesichts stark aufgeblasen ; die Wangen aber oben dick / sichtlich und bey dem Kiensbacken zusammen gedruckt ; der Mund stehet offen / und ziehet sich sehr weit hinter sich / jedoch öffnet er sich mehr an denen Seiten als in der Mitte ; die untere Leffze ist dick und überstülpt / wie auch / gleichwie der übrige Theil des
Ge.

fo
die
er
u
rt
sch
rt
it
er
er
ig
en
ie
ie
ie
m
m
ie
no
no
et
ie
in
v
e
e



Fugate River

in 1846

30.



Eüßerste Verzweiflung.

33.

37.



*Der mit Wuth vermengte
Zorn.*

38.



Faint, illegible text or a signature, possibly a name, located below the sketch.

Ein Knecht

Ge
he
on
ha
lu
sch
sch
D
ga
wi
de
ge
sic
ge
de
Al
D
E
tri
fer
fal
de
fac
ler
sic
du

Gesichts / ganz blaulicht; die Haare aber stehen
gerad über sich und gen Berg.

Die Wuth

hat eben die Bewegungen / wie die Verzweiflung /
obwohlen sie noch vil heftiger zu seyn scheinen:
dann das Angesicht ist fast ganz schwarz / und mit
kaltem Schweiß bedeckt; die Haare stehen gen Berg;
die Augen sehen ganz verirt aus und haben eine
widrige Bewegung; der Augapffel ziehet sich bald
gegen der Nase / und bald in die Winkel des Augs
gegen die Ohren zu; und alle Theile des Gesichts
seynd über die Nasen sichtbar und aufgeblasen.

Dies ist nun / meine Herren / ein Theil der
eufferlichen Bewegungen / so ich in dem Angesicht
wahrgenommen habe.

Dieweilen wir aber bey dem Anfang dieses
Discurses vermeldet / daß auch die andere Theile
des Leibs ihren Beytrag zu der Ausdruckung thun
können; als wird es verhoffentlich nicht ungereimt
seyn / wann wir gleichfalls etwas davon reden.

Geschiehet es / daß die Verwunderung in dem
Gesicht keine grosse Veränderung verursacht / so
würcket sie auch in den anderen Theilen des Leibs
eine geringe Unruhe: Und laßt sich demnach diese
erste Bewegung vorstellen durch eine Person / so
gerad stehet / die zwey Hän-

Hände offen hält/ die Arme aber ein wenig an den Leib trucket / und die Füße gegeneinander setzet / doch also daß sie in gleichem Stand stehen.

Allein/ bey der Hochachtung wird der Leib ein wenig gebeugt; die Schultern heben sich in etwas übersich; die Arme seynd gebogen/und fügen sich an den Leib; die Hände sind aufgethan/ und nahen sich zusammen; und die Knie beugen sich.

Bey der Ehrfurcht beugt sich der Leib noch mehrers/ als bey der Hochachtung; die Arme und Hände seynd fast zusammen geschlossen; die Knie geben sich zur Erden; und alle Theile des Leibs zeigen einen tieffen Respect an. Bey der jenigen Ehrfurcht aber / wodurch der Glaube bemercket wird / soll der Leib ganz gebogen seyn; die Arme gekrümmter an dem Leibe und die Hände Creukweis übereinander ligen; auch die ganze Action etne tieffe Demuth bezeichnen.

Die Entzückung kan man vorstellen durch einen hinter sich gezogenen Leib; dabey die Arme in die Höhe erhoben/ die Hände aufgethan seyn / und die ganze Action eine unmäßige Freude anzeigen solle.

Bey der Verachtung und dem Abscheuen mag der Leib sich hinter sich halten / und die Arme im Begriff seyn / die Objecten / vor denen man einen Abscheu trägt / von sich zu stoßen;

ser
die
we
At
Ob
un
sey
die
Gü
dis
gr
fen
G
zu
Un
sch
che
gib
ode
die
an
der
ant
glei
lich

sen; und können sie sich auch/ wie nicht minder die Füße und Schenckel/ hinter sich ziehen.

Bei dem Schröcken aber müssen die Bewegungen weit gewaltsamer seyn/ als bey dem Abscheuen: dann der Leib soll sich von dem Object, so den Schröcken verursacht/ starck ab- und zuruckwenden; die Hände wohl offen seyn/ und die Finger voneinander stehen; item die Arme sehr an den Leib sich trucken/ und die Füße im Begriff seyn/ zu lauffen.

Die Entsetzung hat zwar auch etwas von diesen Bewegungen/ allein dieselbe scheinen vil grösser zu seyn/ und weiter umb sich zu greiffen: dann die Arme starren für sich aus; die Schenckel stehn im Begriff/ aus aller Macht zu stiehen; und alle Theile des Leibs seynd in Unordnung gesetzt.

Sonsten können zwar alle andere Leidenschaften an dem Leib Handlungen verursachen/ wie es ihre Natur mitbringt; jedannoch gibt es einige ab/ welche man fast nicht mercket oder spüret/ als die Liebe/ die Hoffnung und die Freude: dann diese Leidenschaften machen an dem Leib keine grosse Bewegungen.

Die Traurigkeit verursacht nur eine Niederschlagung des Herzens; so auch in allen andern Theilen des Gesichtes wahrzunehmen.

Die Forcht mag einige der Entsetzung gleichmäffige Bewegungen haben/ sofern nemlichen sie ihren Ursprung bloß daher nehmet/

E

daß

daß sie besorgt / etwas zu verlieren / oder daß nicht irgend ein Unglück entstehe. Diese Leidenschaft nun kan dem Leib solche Bewegungen geben / die sich durch niedergedruckte Schultern / und gegen dem Leib zugehaltne Arm und Hände bemercken lassen ; dabey aber auch die andere Theile sich zusammen ziehen / und beugen / nicht anders als wann sie eine Erzitterung austrucken solten.

Das Verlangen wird also vorgestellt / daß die Hände sich gegen dem verlangten Object ausstrecken ; wohin gleichfalls der ganze Leib sich neiget ; und alle Theile in einer ungewissen und unruhigen Bewegung sich befinden.

Bey dem Zorn aber seynd alle Bewegungen groß / und sehr gewaltsam ; auch alle Theile erregt und verunruhigt : im übrigen müssen die Musculen sehr sichtbar / demnach dicker und aufgeblasener / als gewonlich ; nicht minder die Adern und Nerven ganz gespannt erscheinen.

Bey der Verzweiflung befinden sich alle Theile des Leibs fast in eben dem Stand / wie bey dem Zorn ; doch also / daß sie in einer noch weit größern Unordnung stehen müssen : zu dem Ende man einen Menschen bilden kan / der sich die Haar austrafft / in die Arme beißt / seinen ganzen Leib zerreißt / lauffet und sich überstürzet.

Es wären zwar hier sonsten noch andere Dinge

daß
Leis
una
ckte
tne
bey
zies
e eis

daß
je&
Leib
ifen

una
heis
ffen
cker
in
ero

alle
wie
noch
zu
der
seis
ero

ere
nge



Erklärung mit Frucht und
Frucht zu verknüpft

35.



*Erstaunung, mit Furcht und
Entsetzen vermengt.*

35.

35.



Heftiger Schmerzen des Leibs.

36.

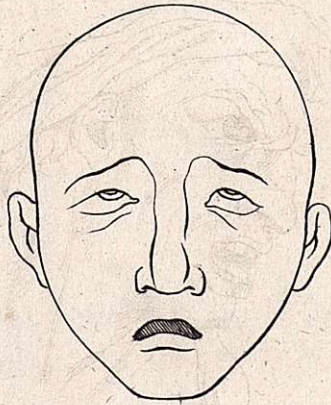


Heftiger Schmerz in der Kehle



Abbildung des Schminners

35.



Bewegung des Schmerzens.

37.

37.



Zorn mit Forcht vermischet.

38.





Portrait of Benjamin

35.



Vermengte Bewegung.

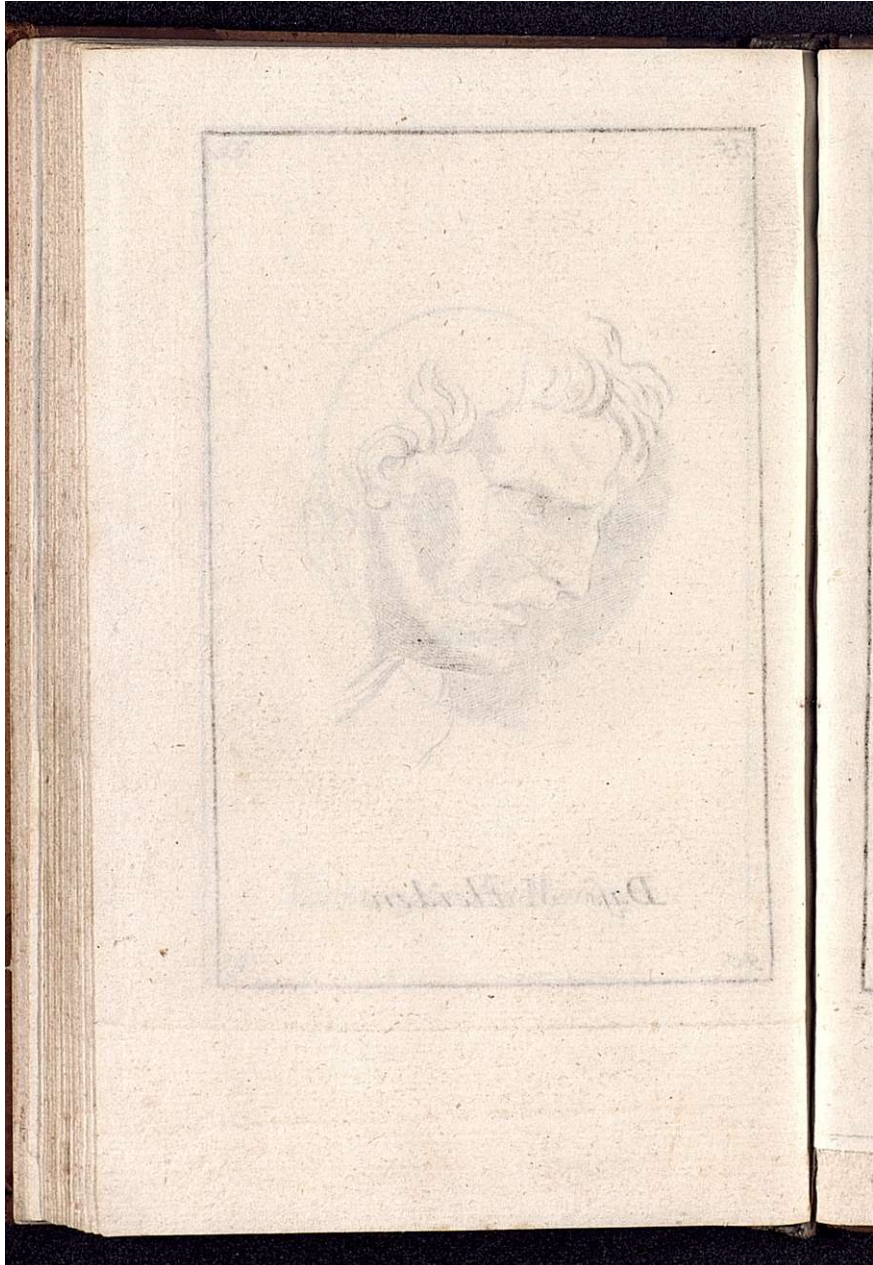
39.

35.



Dafs Mitleiden .

40.



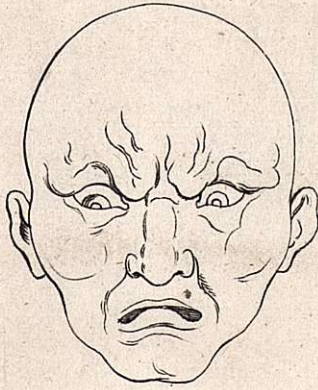
38



Gewaltförmige Bewegung

39

35.



Gewaltsame Bewegung.

41.

35.



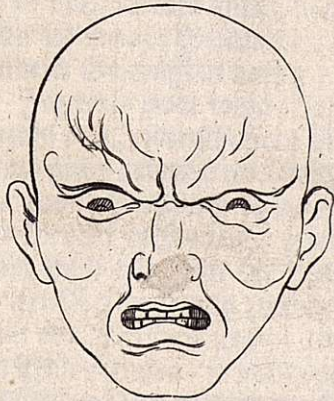
*Eine andere Gewaltfame
Bewegung.*

42.



Ein andres Gemalt
Beyung.

35.



*Gewaltfame Bewegung, wabeij
das Hertz erstarret ist.*

43.



D
sch
stã
for
ger
So
do
sen
Ar
me
für
gro
hie
es
ber
bal
wi
ich
sch
sch
fell
ang

A

Q

Dinge anzumercken / wann man alle Leidens-
 schafften aufs genaueste und nach ihren Um-
 ständen solte austrucken: Es werden aber
 sonder Zweifel meine Herren dises kleine und
 geringe Muster der jenigen Arbeit / so ich zu
 Folge dem Gutachten unsers gnädigen Prote-
 ctors auf mich genommen / ihnen belieben las-
 sen / und es nicht anders annehmen / als eine
 Arbeit / die ich meiner Gesundheit / vnd auch
 meiner andern Geschäften halber / bestreiten
 können. Ich weiß zwar wohl / daß noch eine
 grosse Anzahl von Leidenschafften ist / deren ich
 hier darumb nicht gedacht / weilen ich besorget /
 es möchte euch verdrüsslich fallen / und bene-
 benst eure Gedult mißbraucht werden: So
 balden aber mich widerum die Reihe treffen
 wird / in diser Versammlung zu reden / so will
 ich alsdann von der Physiognomi, und den zer-
 schiedenen Würckungen / so von denen Leiden-
 schafften nach dem Unterschied der Dinge / die
 selbige empfinden / entspringen / einen Discurs
 anzustellen bemühet seyn.

Kurzer Begriff eines Discurs-
ses / den der Hr. Le Brun von
 der Physiognomi gehalten.

Es gehen einiger Naturalisten Mei-
 nungen / die sie von der Physiognomi
 schriftlichen verzeichnet / fürnemlich
 da

dahin/ daß die Neigungen der Seele sich nach dem Temperament des Leibs richten / und die eufferliche Merckmahle gewisse Zeichen seyen der Seelen-Neigungen/so man folglich an der Form und Gestalt eines jeden Thiers / ingleichen seine Sitten und seine Complexion erkennen ; Zum Exempel : der Löw hat grobe Glieder und Nerven : derohalben ist er stark ; Der Leopard ist schlanc und zärtlich : derohalben ist er listig und betrügerisch ; Der Bär ist wild / unbändig und schrecklich : deswegen ist er grausam. Dahero dann/ weilen von der eufferlichen Form und Gestalt die Natur eines jeden Thiers bezeichnet wird / so sagen die Physiognomisten/daß/wann irgend ein Mensch an seinem Leib ein Glied oder Theil habe / der eben selbigem Theil an einem Thier gleich sehe / man so fort aus sothanen Theil von seinen Inclinationen und Neigungen urtheilen müsse ; welches man hernach Physiognomi nenne : das Wort Physiognomia aber köme aus dem Griechischen her/ und heiße so vil/als eine Regel oder Gesetz der Natur / vermittelst dessen die Neigungen der Seele mit der Form und Gestalt des Leibs eine Gleichheit hätten : So gebe es auch unveränderliche und beständige Zeichen ab / wodurch diejenige Seelen- Leidenschaften / die in dem sinnlichen Theilen ihren Sitz haben / zuerkennen seyen.

Hergegen haben andere Philosophen vorgege

S
h
d
d
e
t
Q
Q
Q
h
be

di
di
sch
eig
sei
ni
ge
he
in
eb
ge
ma
me
lei
ber
eig
der
re
P
da
der
ent
Zei

ch
ie
n
er
ie
r-
be
f;
de
er
n
er
ia
ie
ch
er
es
n
e;
is
es
de
le
es
be
io
n
ro
es

gegeben / es könne diese Wissenschaft gar geschicklich durch die Ungleichheit / das ist / durch das Widerspiel exercirt und getrieben werden; Zum Exempel: wann das harte Haar ein Zeichen seye einer wilden und harten Natur: so müsse das weiche Haar entgegen ein Anzeig einer zarten und weichen Natur seyn; Ingleichem / wann eine mit Haar dick bedeckte Brust ein Zeichen einer hitzigen und zornigen Natur seye; so werde die glatte oder unbehaarte Brust eine sanffte und gütige Natur bemercken.

Anderer aber behaupten / daß / wer wissen wolle / wie die Theile oder Zeichen beschaffen seyen / wodurch man die Reigungen der Thiere erfahren könne / diesen Unterschied machen müsse / daß nemlichen einige Zeichen ganz eigene oder besondere / andere aber allgemeine Zeichen seyen: Die eigene Zeichen euffern sich nur an einer einzigen Art oder Gattung der Thiere; die andere hergegen an vielen zugleich; als zum Exempel: Die Geilheit / obwohlen dieselbe mehrers an den Ochsen / Eseln und Schweinen zu spüren / seye doch bey denen andern eben sowohl anzutreffen. Falls man demnach das eigene oder besonderliche Zeichen kennen wolle / so müsse man nur eine einzige Art von Thieren / welche insgemein und durchgehends einer gewissen Leidenschaft allein unterworfen / und hernach wider eine andere Art / bey der sich solche Leidenschaft nur insonderheit und eigentlich befinde / vor sich nehmen; Zum Exempel: bey dem Zeichen der Stärke müsse man alle Arten der Thiere betrachten / nemlich den Löwen / den Stier / das Pferd / das wilde Schwein / und so fort. Und wann das Zeichen / so sich bey dem Löwen ergibt / sich auch bey denen andern; bey den schwachen Thieren aber nicht euffern; so solle man daraus abnehmen / daß solches Zeichen die Stärke bedeute.

Wi:

Widerumb andere sehn in den Gedanken / daß man das Zeichen der Stärke daraus wahrnehmen könne / wann die eufferste Theile der Glieder groß seyen / wie bey dem Löwen : welches jedoch seinen Zweifel darumb hat / weilien dieselbe bey einigen andern Thieren / als dem Stier und dem Pferd / eben nicht groß / hergegen aber sehr nervig oder aderig und gelenckig zu sehe.

Noch andere halten darvor / daß die Thiere mit vielen Affectionen oder Neigungen begabt seyen ; Zum Exempel : der Löw seye tapffer / starck und zornig. Wann man das Zeichen der Tapfferkeit erkennen wolle / so müsse man beobachten / ob die Stiere und andere Thiere / welche starck seyn / die zwey Zeichen haben ; Zum Exempel : der Löwen euffersten Glieder - Theile seyen groß / und sie hätten dabey eine hohe Stirn. Wann demnach die andere Thiere / so auch starck seyen / keine hohe Stirne haben / so müsse man einfolglich schliessen / die hohe Stirn seye das Zeichen der Tapfferkeit / und die grosse eufferste Glieder - Theile das Zeichen der Stärke.

Und dieses seynd die Meinungen der alten Philosophen / die über alle Theile des Leibs / ja auch über die Farbe ihre gewisse Anmerkungen gemacht haben.

Inmittelst aber halte ich vor thunlicher zu seyn / daß wir uns sürnemlich zu dem Lehren / was disfalls denen Mahlern nöthig ist : dann ob schon angewendet wird / daß die Gebärdung des ganzen Leibs eines der allerwichtigsten Zeichen seye / wodurch die Disposition und der Zustand des Gemüths entdeckt werde / so kan man sich doch nichts bestoweniger auch an diejenige Zeichen halten / so sich an dem Haupt ereignen ; welches dann Apulejus bestätigt / wann er sagt / daß der Mensch ganz und völlig in seinem Haupt sich zeige und zuerkennen gebe ; und daß / wann der Mensch der kurze Begriff der ganzen Welt genennt werde / man das Haupt hergegen den kurzen Begriff seines ganzen Leibs heissen könne ; auch die Thiere / ihren Inclinationen und Neigungen nach / eben so sehr voneinander / als die

die
De
des
no
die
her
zu
frä
du
bel
Me
ebe
che
hei
wi
wi
au
Ne
un
fin
we
cke
we
gu
sich
da
ein
ber
ber
ein
ter
sch
Au
nac
lau
das
wie
zu

die Menschen in ihren Affectionen unterschieden seyen. Derwegen sollen Erstlichen die Neigungen / so ein jedes Thier in seiner eigenen Art hat / wohl in acht genommen / hernachmahls aber in ihrer Physiognomi diejenige Theile / wodurch sich insonderheit gewisse herrschende Affecten erkennen lassen / gesucht werden; Zum Exempel: die Schweine seynd garstig / geil / gefräßig und faul. Hierauf nun muß man beobachten / durch welchen Theil die Gefräßig- Geil- und Faulheit bedeutet werde / weilien leichtlich jemand unter den Menschen solche Theile an sich haben könnte / die mit eben denselben Theilen an einem Schwein / bey welchem doch die übrige sich nicht ereigneten / eine Gleichheit hätten; Und solcher Gestalt muß man Erstlichen wissen / welches diejenige Theile seynd / die einigen gewissen Neigungen zugeeignet werden; Folgendts aber auch gute Kenntnis haben von der Gleichheit und Aehnlichkeit / so unter den Theilen des Menschlichen und unter den Theilen des Viehischen Gesichts sich befindet; sodann endlichen des Zeichens gewiß seyn / wodurch alle andere Thier verändert / und ihre Stärke und Tugend vermehrt oder gemindert werden: welches man jedoch nicht anders / dann durch Vorzeigung der Figur zu verstehen geben kan.

Man hat angemercket / daß die Thiere / so eine über sich erhobene Nase haben / kühn; die Kühnheit aber darinnen bestehe / daß ein Thier / so sich verwegenlich in einen Kampff einlasset / nicht starck genug ist / denselben außzuführen: daher es dann kommet / daß was bey einem Hamel eine Kühnheit ist / bey einem Löwen eine Tapfferkeit genennet wird: Und beruhet der Unterschied / der sich hier zwischen des Menschen / und zwischen des Thiers Gesicht ergiebet / bloß darob / daß die Augen des Menschen auf einer Lini stehen / die gestreckt nach dem Ohren: Nerv / so zum Gehör gehet / hindurch lauffet; bey denen unvernünftigen Thieren hergegen das Aug sich herab gegen der Nas mehr oder weniger / wie es nemlich ihre Natürliche Neigungen erfordern / zu ziehen pffet.

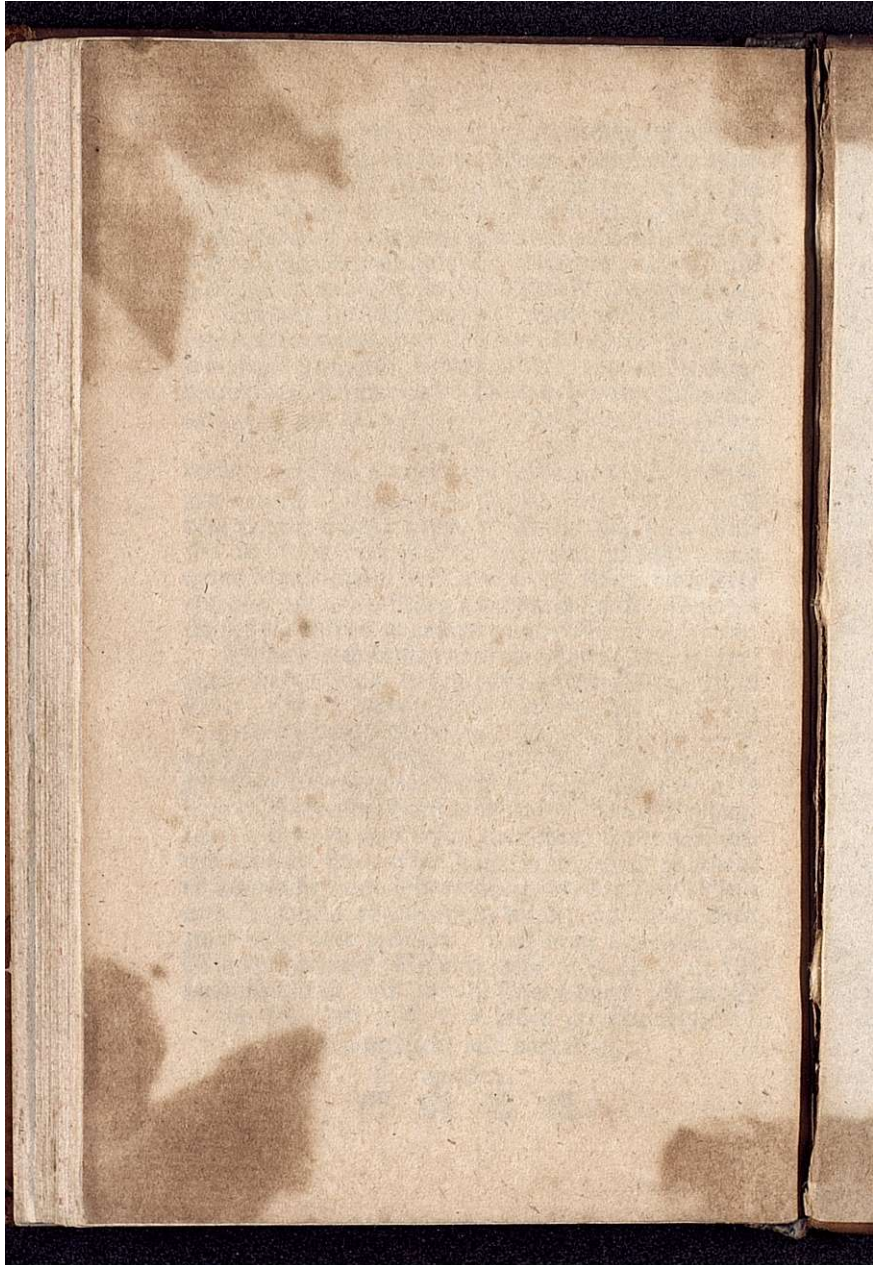
Zweitens / hebet der Mensch den Augapffel in die Höhe; da im Gegentheil die Thiere solches nicht thun können / sie heben dann auch zugleich die Nase in die Höhe; indeme die Bewegung ihres Augapffels sich wohl abwärts / und zwar zuweilen dermassen sencket / daß das Weiße weit oberhalb erscheinet; und sie also denselben niemahlen übersich und in die Höhe wenden.

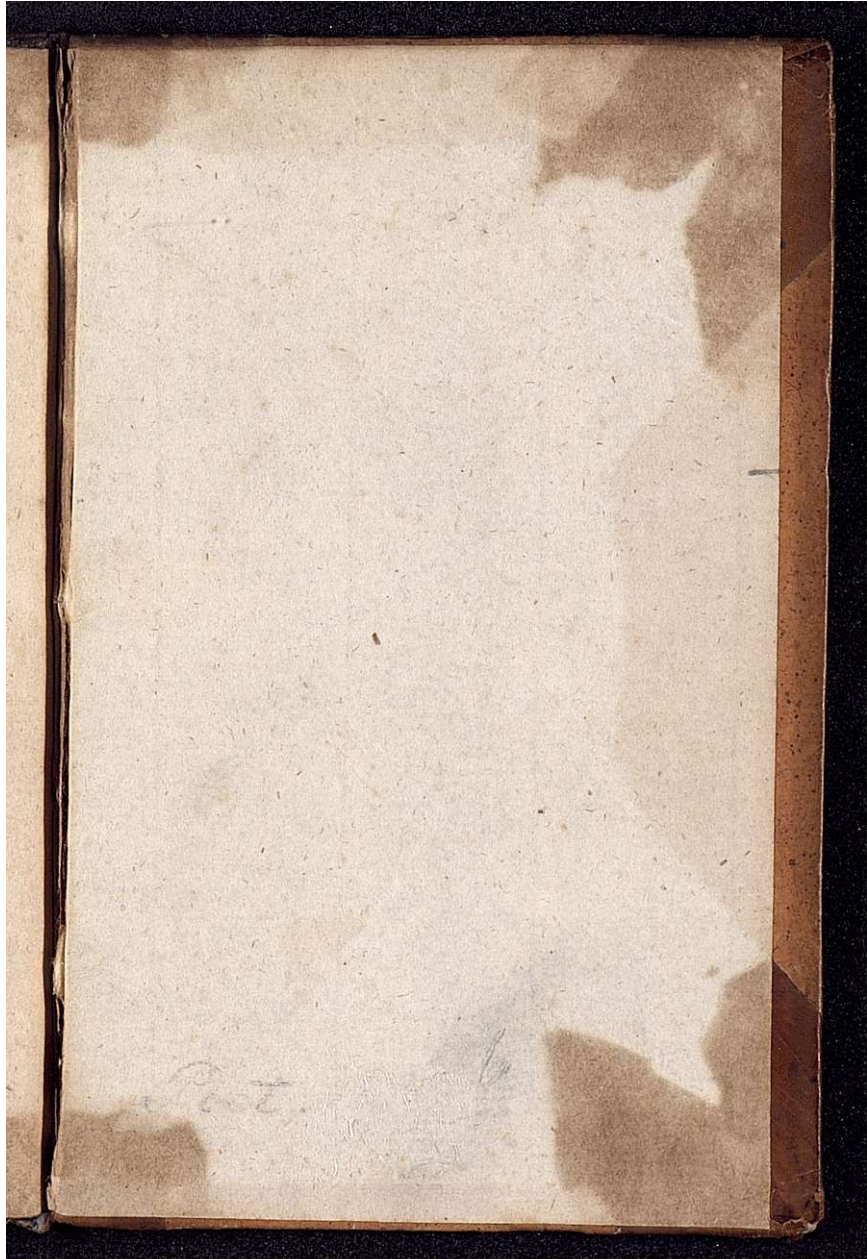
Drittens / so stossen auch die Augbrauen der Thiere nimmermehr aneinander / und kehre benebenst ihre Spitzen allzeit unter sich; hergegen aber kommen die Augbrauen der Menschen in der Mitte der Stirne zusammen / und gehen mit ihren Spitzen bey der Nase in die Höhe.

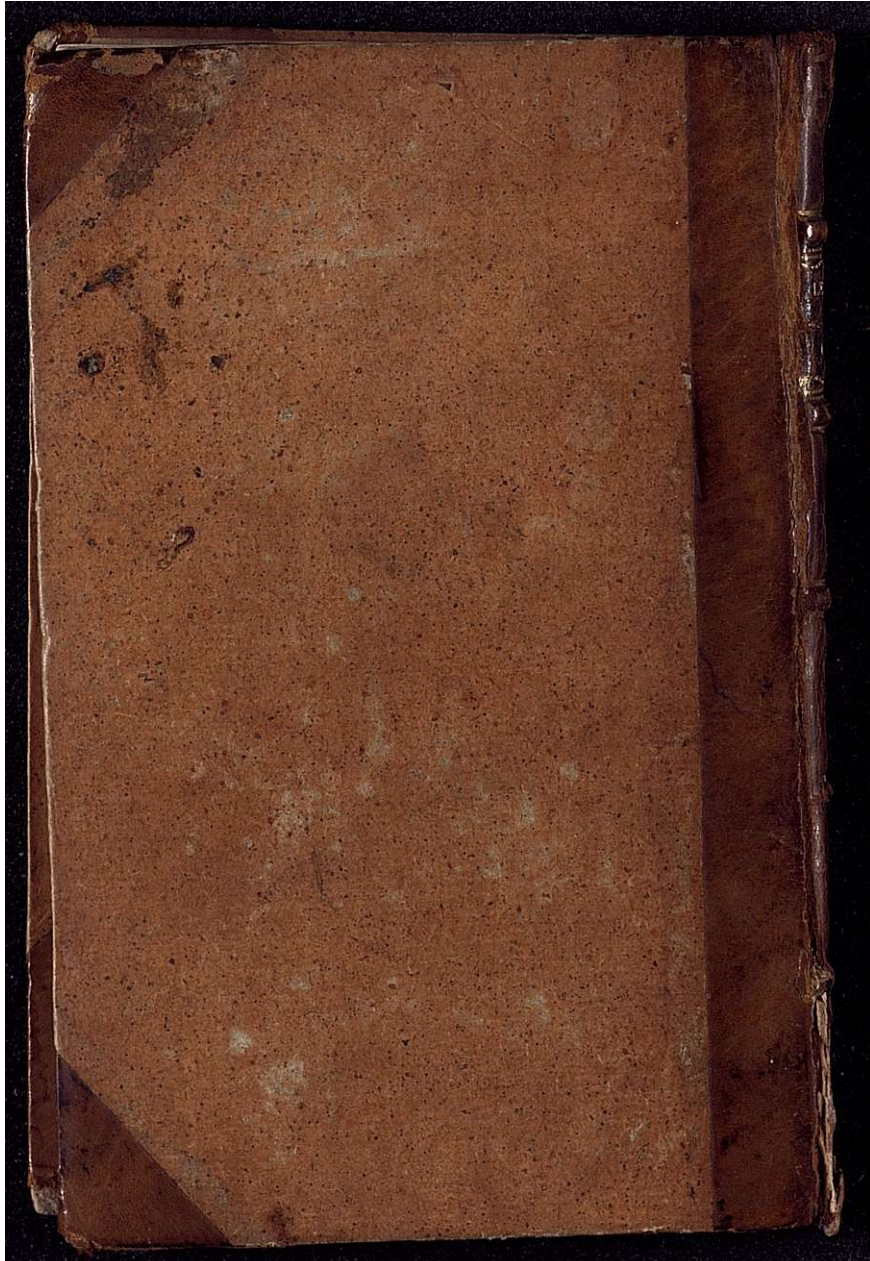
Im übrigen erweist man durch einen Triangel / daß bey den Thieren die Impressiones der Einbildungen von der Nase nach dem Gehör / und von dar nach dem Herzen gehen; dabon die untere Lini ihren Winkel an die über der Nase stehende Lini schließet: und wann dann diese Lini durch das ganze Aug / die untere Lini aber durch den Rachen hindurch laufft; so zeigt solches ein wildes / grausames und reißendes Thier an.

Es wird auch sonst noch ein kleiner Triangel formirt / dessen Spitze in dem eusseren Winkel des Augs stehet / von dar aus die Lini / nach dem Zug des obern Augenlieds / einen Winkel mit der jenigen Lini / so von der Nase herkomt / formiret. Wann nun die Spitze dieses Winkels gegen der Stirn zu / angetroffen wird / so ist es ein Zeichen des Verstands; wie an denen Elephanten / Cameelen und Affen zusehen: Falls aber solcher Winkel sich auf die Nase herab ziehet / so bedeut es Thumheit und Schwachheit / wie bey denen Eseln und Hammeln abgenommen wird; und dieses alles zwar mehr oder weniger / nach deme nemlichen der Winkel sich mehr oben oder mehr unten erzeiget; Allermassen dann auch alle diese Dinge durch und mit Exempel / die nach dem Leben gerissen seyn / demonstret und dargethan werden.











© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2010